



DER EUROPAER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft



Michael und Ahriman

Charles Kovacs

Tragik des deutschen Volkes

Bruno Krüger

Rudolf Steiner über die Weihnachtstagung

Jakob Streit

Der verlorene Geistgehalt des Rechts (Schluss)

Gerald Brei

Bitcoin und andere Strohhalme

Gaston Pfister

Mein letzter Lebensabschnitt (Schluss)

Ludwig Polzer-Hoditz

Ein Märchenbuch von Michael Bauer

Buchbesprechung

Vereinigung der Seele mit den göttlichen Strömungen?

Meditation in verwirrter und ungöttlicher Zeit

Wie können wir in dieser Zeit Orientierung und Halt finden? Jenseits billiger Schlagworte und ohne Krücken, die beim ersten Druck brechen. Vielmehr aus innerer Selbständigkeit.

Eines der Zauberworte heißt «Meditation». Doch was sollen wir darunter verstehen? Vereinigung der Seele mit dem höheren Selbst? Doch was ist dieses und wo ist es zu finden?

Von den tausend Antworten wählen wir die, welche Geisteswissenschaft gegeben hat und immer noch gibt. Konkret ist deren Bestimmung: «Vereinigung der Seele mit den durch die Welt gehenden göttlichen Strömungen».* Viele Strömungen durchfluten die Welt, elektromagnetische zum Beispiel. Wir können sie nicht «göttlich» nennen, obwohl auch ihr Ursprung im Göttlichen liegen mag. Haarp- oder 5G-Strömungen betreffen und affizieren unser Wesen in einseitiger Weise. Was sind dagegen «göttliche» Strömungen? Solche, die mit den neun guten Hierarchien zu tun haben, die am neungliedrigen Menschen bauten und immer noch bauen. Die von ihnen herrührenden Strömungen sind nicht außerhalb oder oberhalb der Welt, sie gehen mitten durch die Welt hindurch. Sie sollen wir zu finden suchen, um uns mit ihnen zu vereinigen. Wir könnten sie Logos-Strömungen nennen.

Die Geisteswissenschaft kündigt überall von ihnen. Diese Kunde können wir vernehmen und uns mit ihr verbinden.

Die Seele nimmt das Wesen dessen an, womit sie sich verbindet und vereinigt. Wer tagein, tagaus auf dem Internet grast, nimmt das Wesen dessen auf und an, das auf dieser Weide gedeiht. Ahrimanische Intelligenzströmungen durchfluten sie. Aber wer will sich mit ihnen vereinen?

Kennen müssen wir sie und auch von ihnen Gebrauch machen. Aber mit ihnen *eins werden*? Das führt von unserem eigenen neungliedrigen spirituellen Wesen weg.

Die ungöttlichen Strömungen wollen sich uns aufdrängen. Die göttlichen wollen in Freiheit gefunden werden.

Und das ist auch das Wesen der wahren, das Göttliche suchenden Meditation: ein Freiheitsakt. Rudolf Steiner sagte einmal zu George Adams, einem seiner besten Schüler: Nur im Akt der Meditation realisiere ein Mensch Freiheit, alles andere geschehe aus karmischer Notwendigkeit.

In einem Vortrag über das Goethesche Gedicht-Fragment *Die Geheimnisse* spricht Steiner von esoterischen Bruderschaften, deren Wirken «von den höheren Plänen aus» geschehe, und diese Arbeit sei «unter Umständen viel wesentlicher und wichtiger als dasjenige, was äußerlich auf dem physischen Plan gearbeitet wird». Die Ströme von deren Arbeit «fließen zusammen zu einem Strom spirituellen Lebens, der die Welt durchflutet und der durchkrafte die übrige Menschheit». Es gibt keinen Grund, an der Realexistenz solcher geheimer Bruderschaften gerade auch in unserer Zeit der Welten-Irre zu zweifeln. Steiner betont: «Es gibt solche Bruderschaften, solche Zentren, von denen hinausgehen solche Ströme und hineinwirken in die übrige Menschheit.»** Diese Bruderschaften machen gewiss nicht alles Üble in der Welt von selbst gut, aber sie verhindern vielleicht, dass nicht alles noch viel schlimmer wird. Ein aus Freiheit Meditierender sollte für deren subtile Einwirkung stets empfänglich bleiben.

Thomas Meyer

* Formulierung Rudolf Steiners im ersten Vortrag über *Das Vaterunser*, Berlin 28. Januar 1907 in GA 96.

** *Die Geheimnisse – Ein Weihnachts- und Ostergedicht von Goethe mit einem Aufsatz von Goethe*, aus GA 98.

Inhalt

Die Weltgedanken im Wirken Michaels und Ahrimans	3
Charles Kovacs	
Rudolf Steiner zur Weihnachtstagung	6
Aufzeichnungen von Jakob Streit	
Die Tragik des deutschen Volkes und der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft	9
Bruno Krüger	
Der verlorene Geistgehalt des Rechts (Teil 3 und Schluss)	14
Gerald Brei	
Bitcoin und andere Strohhalme	21
Gaston Pfister	
Mein letzter Lebensabschnitt (Teil 7 und Schluss)	25
Ludwig Polzer-Hoditz	
BUCHBESPRECHUNG	30
Impressum	31

Die Weltgedanken im Wirken Michaels und Ahrimans

*Betrachtung zum 7. Michaelsbrief von Charles Kovacs**

Der vorige, sechste Michaelsbrief war besonders schwer, sowohl dem Inhalt nach wie auch in der Ausdrucksweise. Beides ist gar nicht der Fall im folgenden, siebenten Brief. Da ist der Inhalt so einleuchtend, dass jeder Kommentar überflüssig erscheint und die Sprache ist bildhaft; es werden Imaginationen geschildert, die man sich leicht vorstellen kann. Es liegt überhaupt in diesem 7. Brief ein künstlerischer, ein poetischer Zug. Das sollte nicht übersehen werden.

Das Thema des Briefes ist der Gegensatz zwischen Michael und Ahriman in Bezug auf die «Weltgedanken» oder, wie es auch genannt wird, in Bezug auf den kosmischen Intellekt.

Was sind denn diese «Weltgedanken», was ist dieser Welten-Intellekt, zu dem sowohl Michael wie Ahriman Zugang haben? Es ist eine Hilfe, zu einer richtigen Vorstellung zu kommen, dass in den Imaginationen das Licht als Symbol für diese Weltgedanken benützt wird, sowohl bei Michael wie bei Ahriman. Das Licht ist das Sinnbild für den kosmischen Intellekt.

Was aber ist «geistiges Licht»? In der geistigen Welt gibt es kein Licht, das von außen auf Dinge fällt, so dass man sie sehen kann. In der geistigen Welt herrscht Licht oder herrscht Dunkelheit aus ganz anderen Voraussetzungen, die wir lernen müssen zu verstehen.

Nehmen wir an, eine Gruppe von Eurythmisten führt auf der Bühne ein Musikstück auf. Da sind alle Bewegungen auf der Bühne miteinander in Beziehung. Und dieses Zusammenklingen der Bewegungen – das ist geistig «Licht».

Aber die Scharen von Menschen, die sich in der Princess-Street drängen, die sind – geistig gesehen – «Finsternis», die Bewegungen sind untereinander beziehungslos.

Gebrauchen wir jetzt zwei andere Worte, um diesen Unterschied zu kennzeichnen: In der Eurythmie-Aufführung herrscht eine gewisse «Ordnung» – in dem Gedränge auf der Straße, da herrscht «Chaos», das nur durch praktische Notwendigkeiten einigermaßen gemildert wird.

In der geistigen Welt ist «Ordnung» gleich dem Licht in der physischen Welt, und «Unordnung», «Chaos», das ist Finsternis. In einem Weihnachtsvortrag vergleicht Rudolf

Steiner das menschliche Seelenleben mit den Vorgängen im Kosmos. In der Seele wogen Vorstellungen, Gefühle, Wünsche durcheinander; da herrscht das Chaos. Die Bahnen der Gestirne zeigen eine erhabene Ordnung und Harmonie. Aber – so wird in diesem Vortrag ausgeführt – so, wie heute in der Menschenseele Chaos ist, so gab es in urferner Vergangenheit Chaos im Universum und erst durch Taten der Götter über lange Zeitenläufe ist dieses Chaos zum Kosmos, zur gegenwärtigen Ordnung und Harmonie verwandelt worden.

Das kosmische Chaos – das war die Ur-Finsternis, die geistige Finsternis. Und die wunderbare Ordnung, die sich in den Bewegungen der Himmelskörper offenbart – das ist das geistige «Ur-Licht».

Und dieses «Ur-Licht» – diese kosmische Ordnung – ist auch die Offenbarung von dem, was gemeint ist mit dem «kosmischen Intellekt», oder mit den «Weltgedanken».

Es ist die Weisheit, deren sichtbarer Ausdruck die Beziehungen der Planeten zueinander sind – die Eurythmie der Gestirne.

Aber die Planeten sind ja nur sichtbare Zeichen für die geistigen Sphären der Hierarchien – der Mond für die Engel, Merkur für die Erzengel und so weiter. Was da am Himmel erscheint als Beziehungen zwischen Planeten sind Zeichen für die Beziehungen der Hierarchien. Deshalb sagt Rudolf Steiner in den Vorträgen über das Karma der Gesellschaft ganz kurz und bündig: «Kosmische Intelligenz – das sind Beziehungen der Hierarchien untereinander.»

Kosmische Intelligenz – kosmischer Intellekt – oder «geistiges Licht» – das sind nur verschiedene Bezeichnungen für die Weisheit, die uns entgegenleuchtet aus der erhabenen Eurythmie der Gestirne.

Es hat einmal eine Kulturströmung gegeben, die sich besonders gewidmet hat dem Erfassen und Begreifen dieser kosmischen Weisheit: das war die babylonisch-chaldäische Kultur. Mit den Babyloniern beginnt ja überhaupt die Beobachtung des Sternenhimmels, die Astronomie und die Astrologie.

Und die Sternweisen Babylons erzählten von dem großen Drachen *Tiamat*, der einstmals die Vorherrschaft im Kosmos hatte. Aber der Gott *Marduk* trat dem Drachen entgegen, überwältigte ihn und formte aus dem Leib des Drachen das Himmelsgewölbe und die Sterne. Und als das geschehen war, da sangen die Götter vor Freude.

* Siehe: Rudolf Steiner, *Anthroposophische Leitsätze* (GA 26). Die Betrachtung von Charles Kovacs ist auch veröffentlicht in *Die Sendung Michaels*, Perseus Verlag.

Der Drache Tiamat – das ist das Ur-Chaos, von dem ich früher gesprochen habe; Marduk – das ist der babylonische Name für das Wesen, das wir Michael nennen. Und das Singen der Götter, das ist, was später Pythagoras die «Harmonie der Sphären» nannte. Darauf bezieht sich ja Goethe im «Prolog im Himmel» (*Faust I*): «Die Sonne tönt nach alter Weise / In Brudersphären Wettgesang...»

Die Babylonier sagten auch, dass Marduk, der Drachenkämpfer, ein Sohn, ein Sprössling einer hohen göttlichen Wesenheit sei, die sie Ea nannten. Rudolf Steiner spricht in einem Vortrag über diesen Namen. Er sagt, später wurde dem Wort Ea vorangestellt ein Wort, das in den semitischen Sprachen ein Sein oder Dasein bedeutet – das Wort «Soph» – und so entstand Soph-Ea – das ist die «Sophia» der Griechen.

Marduk-Michael ist der Ea-Sophia, der göttlichen Weisheit, entsprossen und aus der Kraft dieser Weisheit überwindet er den Chaos-Drachen und schafft in der Eurythmie der Planeten ein Abbild dieser Weisheit.

Die Babylonier sprachen noch von dem «Singen der Götter», d.h. sie erlebten die göttliche Ordnung der Sterne am Himmel *musikalisch*. Aber wenn das, was im Geist eine musikalische Ordnung ist, sich im Physischen offenbart, dann ist es gebunden an Maß und Zahl. Die Griechen entdeckten schon, dass wenn man die Saite einer Harfe auf die Hälfte verkürzt, dann die Oktave des ersten Tons ertönt; bei einer Verkürzung um $\frac{2}{3}$ erklingt die Quinte und bei $\frac{3}{4}$ die Quarte. Die Intervalle Quart, Quinte, Oktave sind innere seelisch-geistige Erlebnisse – aber wenn sie ertönen sollen, dann sind sie verbunden mit Zahlenverhältnissen 1:2, 2:3, 3:4.

Und in ähnlicher Weise ergeben sich besondere Zahlenverhältnisse, wenn man – rein zahlenmäßig – die Umlaufzeiten der Planeten vergleicht; es entspricht zum Beispiel ein Venus-Umlauf fünf Umgängen des Merkur – vier Venus-Umläufe dauern so lange wie drei Mars-Umläufe und drei Venus-Umläufe entsprechen 8 Sonnenjahren (d.h. Erd-Umläufen).

Als geistige Wirklichkeit handelt es sich um Beziehungen zwischen den Archai, den Zeitgeistern und den Erzengeln, oder den Geistern der Bewegung und so weiter. Aber physisch drückt sich das in Zahlenverhältnissen aus. Und durch das Zahlenmäßige hat eben auch Ahriman



Marduk und Mušhuššu, Zeichnung nach einem babylonischen Rollsiegel

Zugang zur kosmischen Intelligenz. Er möchte sich diese ganz zu eigen machen – dann wäre alles in der Welt berechenbar. Dann wäre auch «Ordnung» in der Welt; nicht die schöne, künstlerische Ordnung einer Eurythmie-Aufführung, sondern die Art von Ordnung, die man beobachten kann, wenn Soldaten exerzieren. Da ist alles sehr genau und präzise, niemand macht einen falschen Schritt und alles Zufällige ist eliminiert. Es ist die Ordnung, die ihren vollkommensten Ausdruck in der Maschine hat, in allem was mechanisch abläuft.

Und damit kommen wir zu der Frage, die uns zum eigentlichen Geheimnis dieser zwei Ordnungen führen kann – zur Frage: worin liegt denn der eigentliche Unterschied zwischen der Ordnung Michaels und der Ord-

nung Ahrimans?

Der wesentliche Unterschied liegt darin, dass Michael die Chaoskräfte *nicht* vollkommen eliminiert hat, dass in Michaels Ordnung, dem Chaos, dem Zufall, der Unordnung, ein gewisser Spielraum gegeben ist. Und dieser Spielraum für Chaos und Unordnung, innerhalb der Ordnung Michaels – das ist das, was wir «Freiheit» nennen.

Aber mit Freiheit, mit Willkür, mit Unordnung, da kommt eben etwas in die Welt, das ist *unberechenbar* – und deshalb ist Ahriman der Gegner der Freiheit. In *seiner* Ordnung ist kein Raum für Zufall oder Willkür.

Es wurde vorher gesagt, Michael hat dem Chaos einen gewissen «Spielraum» innerhalb der kosmischen Ordnung gegeben, das heißt einen Raum für «Spiel». Es gehört ja zu den schönsten Errungenschaften Schillers, dass er in den *Ästhetischen Briefen* den Spiel-Trieb – der zwischen Form-Trieb und Stoff-Trieb vermittelt – als den Träger des *eigentlich Menschlichen* in uns erkannt hat. Er erkannte im *Spiel des Kindes* die Uräußerung des Menschen – als ein freies Wesen.

Wir wollen versuchen zu verstehen, was da vorgeht, wenn ein Kind mit irgendetwas spielt. Das Kind kommt aus der geistigen Welt; es ist herabgestiegen aus den höchsten Regionen, das heißt aber aus den Regionen der Sphären-Musik – aus dem Gebiet der tönenden, sprechenden kosmischen Ordnung. Die Kindes-Seele trägt das als Nachklang in sich. Was dem Kind nach der Geburt als Sinneswahrnehmung, als Sinneseindrücke entgegenkommt, ist zuerst *alles* Chaos. Und alles, was das Kind im Laufe

der Zeit lernt, besteht darin, in das Chaos Ordnung zu bringen.

Ein Teil dieses Ordnen ist ganz einfach das, was das Kind von den Eltern, von der ganzen Umgebung aufnimmt: Es gibt eine Menge rein irdisches Wissen und Können, das das Kind sich aneignen muss und nur hier erwerben kann. Aber der Nachklang der kosmischen Ordnung, der tönt herein ins Erdenleben, wenn das Kind spielt – das heißt, wenn das *innere* Leben, die *Seele* des Kindes bestimmt, was es mit dem Gerät oder Spielzeug macht.

Wir Erwachsene machen einen großen Unterschied zwischen Dingen, die wir ernst nehmen und anderen Dingen, die nur ein Spiel sind. Dieser Unterschied existiert für das Kind nicht; es nimmt sein Spielen sehr ernst.

Gerade wenn ein Kind allein mit irgendetwas spielt, kann man sehen, wie ernst dem Kind das Spiel ist.

Für den Erwachsenen gibt es nur *eine* Möglichkeit, gleich dem Kind etwas ernst zu nehmen, was doch nur ein Spiel ist: das ist als *Künstler*. Poesie ist ein Spielen mit Worten, Musik ein Spielen mit Tönen, Malerei ein Spiel mit Farben. Der Philister wird diese Spielereien nie wirklich ernst nehmen – ernst wie eine Geldtransaktion oder eine große Reise. Der Künstler aber ist Kind geblieben und nimmt sein Spiel mit Farben oder Tönen so ernst, dass er sich eigentlich mit Leuten, die die Dinge nicht ernst nehmen, nicht verständigen kann.

Der Künstler und das Kind nehmen ihr Spiel ernst – und sie *sind* auch ernst, *wenn* sie spielen. Wer ein spielendes Kind beobachtet, der kann sehen, mit welchem Ernst das Kind in seinem Spiel lebt, nicht weniger als der Dichter oder Maler bei seinem Schaffen oder der Eurythmist, der ein neues Stück einstudiert. Und der Grund ist in allen diesen Dingen derselbe: Das Kind und der Künstler vergessen *sich selbst*.

Aber das ist auch der Ernst Michaels, von dem Rudolf Steiner in diesem Brief spricht. Wir wollen versuchen zu verstehen, was mit der ersten Miene Michaels gemeint ist.

Da müssen wir uns zuerst auf eine bestimmte Eigenschaft des physischen Lichtes besinnen. Es ist etwas, das jeder Klassenlehrer erwähnt, wenn er im Hauptunterricht zur Lichtlehre, zur Optik kommt. Doch wird das, was diese Eigenschaft bedeutet, nicht im vollen Umfang verstanden. Es handelt sich darum, dass Licht an und für sich *unsichtbar* ist. Erst wenn das Licht auf *Gegenstände* fällt, und sie uns sichtbar macht, wissen wir, dass Licht da ist.

Das Licht selbst kann man nicht sehen – es ist nicht sichtbar. Man kann aber diese Tatsache noch in einer anderen Form aussprechen, man kann sagen: «Das Licht beleuchtet und erleuchtet *alles* in der Welt – *nur nicht sich selbst*.» Oder man kann sagen: «Das Licht gibt sich ganz

der Welt hin – es behält nichts für sich selbst. Das Licht ist vollkommen selbstlos – und darauf bezieht sich auch das Wort des Christus: «Ich bin das Licht der Welt.»

Das physische Licht *vergisst* sich selbst ganz – und gibt sich hin an die Welt. Aber dieses physische Licht ist doch nur die äußere Erscheinung, die äußere «*Hülle*» des *kosmischen Lichtes*, der *kosmischen Intelligenz*. Und die *kosmische Intelligenz*, die ist ihrem eigensten Wesen nach «selbstlos» – ganz hingegeben an die Welt.

Und nun sagt Rudolf Steiner in diesem 7. Brief von Michael, dem Bewahrer und Hüter der kosmischen Intelligenz, er sei, wie diese ganz selbstlos hingegeben an die Welt – und das käme zum Ausdruck in seinem ersten Blick. Hingabe an die Welt, wie sie hier gemeint ist, bedeutet *Verantwortung* tragen *für die Welt* – und das ist es, was Michaels Blick sagt.

Verantwortung für den richtigen Verlauf der Weltentwicklung und Menschheitsentwicklung –, die lag in Urzeiten bei den Göttern. Später konnten große Menschheitsführer, die großen Eingeweihten, die sogenannten Meister, die Verantwortung mit den Göttern teilen. Wir gehen aber einer Zukunft entgegen, wo immer mehr Menschen-Individualitäten – *in Freiheit* – bewusst mit verantwortlich werden sollen. Damit muss in unserer Zeit ein Anfang gemacht werden und die ganze Anthroposophie ist ein Aufruf zur *Welt-Verantwortlichkeit*.

Immer und für alle Zeiten ist Michael mit dieser Weltverantwortlichkeit verbunden, das sagt sein erster, mahnender Blick. Wir Anthroposophen kennen diesen Blick nur allzu gut: er sieht uns an von jedem Bildnis Rudolf Steiners. Der Blick, den wir in Rudolf Steiners Augen sehen, ist das physische Abbild des Michael-Ernstes in der geistigen Welt.

Das hat aber auch Bedeutung für die Zukunft. In den Vorträgen über das Karma der Gesellschaft spricht Rudolf Steiner davon, dass die wahren Anthroposophen in der nächsten Inkarnation gewisse Ähnlichkeiten in den Gesichtszügen miteinander haben werden, ganz unabhängig vom Volksmäßigen.

Das ist ja auch einzusehen, denn für die wahren Anthroposophen wird ja immer mehr Michael die Stelle der alten, blutsgebundenen Volksgeister übernehmen; er ist der Gruppen-Geist, Gemeinschaftsgeist der Anthroposophie.

Und da ist es gar nicht schwer vorauszusehen, was das Gemeinsame in den Gesichtszügen der Anthroposophen in der Zukunft sein wird: der erste Blick – der Blick der Verantwortlichkeit.

Ich glaube aber nicht, dass *alle*, die sich heute Anthroposophen nennen, dieses Zeichen Michaels in ihren Zügen tragen werden.

Verdrängte Aussagen Rudolf Steiners zur Weihnachtstagung

Aufgezeichnet von Jakob Streit

Mit einem Briefauszug von Rudolf Meyer

Angesichts der angekündigten «Feiern» zur 100. Wiederkehr der «Weihnachtstagung» scheint es uns nötig, auf ein paar Äußerungen hinzuweisen, die von Rudolf Steiner stammen.

Ihre Authentizität kann nicht bezweifelt werden, wenn man Jakob Streit oder Rudolf Meyer nicht Fälschungen nachweisen will und kann. Sie mögen für manchen erschütternd sein. Doch auch Erschütterung sollte willkommen sein, wenn sie wahrer Erkenntnis dient.

Die Äußerungen, vor allem die beiden von Ina Schuurmann, machen deutlich, dass Steiner alles, was seit der Tagung geschah, prozessual verfolgte. Was im Januar galt, galt nicht mehr im Hochsommer. Wie die Mitglieder das Geschehen aufnahmen, war nicht ein für allemal bestimmt. Zunächst äußerte er sich bekanntlich sehr positiv, auch was die Reaktion der geistigen Welt auf seinen mutigen Schritt betrifft. Die Geistschleusen standen noch offener als zuvor. Doch das spirituelle Verhalten der Mitglieder unterlag gewissermaßen einer fortwährenden Prüfung, von Tag zu Tag und Woche zu Woche. Darauf deuten die zwei Äußerungen Steiners gegenüber Ina Schuurmann (siehe unten) und die bisher nicht veröffentlichten Mitteilungen Rudolf Meyers an Johann Waeger (Mitherausgeber in der Nachlassverwaltung), der ihn offenbar im Zusammenhang mit der Weihnachtstagung nach einer konkreten, wohl kritischen Aussage Steiners gefragt hatte. Meyer schreibt am 7. Oktober 1961:

«Lieber Herr Waeger, auf Ihre Frage kann ich folgendes antworten. Den Ausspruch Dr. Steiners über die «Weihnachtstagung» habe ich bereits 1924 (vor seiner Erkrankung) kennen gelernt. Er lautete noch konkreter. Er hatte die Sorge, dass die Mitglieder das mit der Weihnachtstagung Gemeinte nicht aufnahmen, obwohl ja ein solcher Enthusiasmus damals durch jenes Ereignis ausgelöst wurde und viele sehr impulsierende Dinge unter den Freunden wirksam waren.

Diese Sorge kam z.B. auch in Breslau (u. Koberwitz), als wir ihn während der Landwirtschaftlichen Tagung dort täglich erlebten, zum Ausdruck. *Daneben* aber immer wieder Hoffnungsvolles, aus dem man den Schluss ziehen konnte, es werde nun alles anders werden und ein unaufhaltsames Voranschreiten der Bewegung habe eingesetzt.

Beides war da! Ich glaube auch, soweit man solche Dinge beurteilen darf – in Dr. Steiner selber, gleichsam in den verschiedenen «Schichten» seines Wesens.

Jener Ausspruch (ich glaube, dass dies *ungefähr* das Richtige sein muss) hieß so: «Die Weihnachtstagung wird nicht aufgenommen. Noch hat es Zeit. Wenn sie aber bis zum Herbst (oder Oktober? oder Michaeli? – wahrscheinlich hieß es: «Herbst») nicht aufgenommen ist, dann stoßen die ahrimanischen Mächte nach.»

Die letzte Wendung scheint mir das Wichtigste daran; denn dann sieht man die Präzision, mit der so etwas wirksam ist. Es gibt auch der Erkrankung noch einen besonderen Hintergrund. Ich will mich aber der Deutung hier ganz enthalten.»

Wir haben es also in der Zeit nach der Weihnachtstagung mit einer dynamischen Bewegung zu tun. Entscheidend ist die Situation im «Herbst». Es fallen jetzt zusammen die Erkrankung Steiners und das «Nachstoßen ahrimanischer Mächte». In diesen selben Zeitraum fallen auch die beiden gravierenden Äußerungen Steiners zu Schuurmann und Krüger. Die Mitteilungen von Meyer und Streit decken sich in dieser Hinsicht! Von besonderer Bedeutung ist, dass Steiner, gegenüber dem Juristen Krüger offenbar mit der Zerschelltheit als inzwischen wirklich eingetretener Tatsache rechnend, doch wieder etwas Positives, Aufbauendes intendiert, für den Oktober – nämlich alles neu zu *formen*.

Das heißt aber wohl nichts Geringeres, als dass in seinen Augen alle *alten* Statuten zu Makkulatur geworden waren.

Thomas Meyer

Zwei Begegnungen

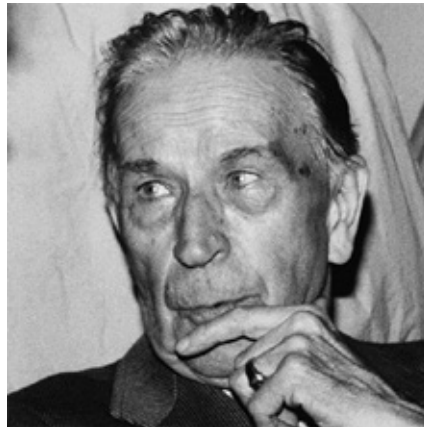
Es war in den 50er Jahren. Der Schreibende hatte ein Gespräch mit Frau Maria Ina Schuurmann (Frau des Musikers Max Schuurmann). Wir sprachen über die Sorgen

der Anthroposophischen Gesellschaft seit Rudolf Steiners Hingang. Sie gehörte ja zu den frühen Eurythmistinnen und spielte unter Rudolf Steiner den Engel in den *Oberuferer*

Weihnachtsspielen. Dann erzählte sie mir Folgendes:

«Ich saß nach den Verhandlungen zur Weihnachtstagung hinten auf der Bühne der Schreinerei, wo eine Künstlerecke war mit Sofa, um vor und nach den Aufführungen zu ruhen. Da kam Rudolf Steiner vom Vortragssaal nach hinten. Wie er mich da sitzen sah, sprach er zu mir: «Nun hoffe ich, dass es wieder für zehn Jahre reicht» – und er ging weiter.

Im Spätsommer (1924) saß ich vor einer Veranstaltung am selben Platz in der Künstlerecke. Rudolf Steiner kam vorbei zu einem Vortrag. Wie er mich erblickte, sprach er zu mir prononciert: «Die Weihnachtstagung ist misslungen!» Er ging weiter. Ich war tief erschrocken. Zwei Jahre wagte ich nicht einmal meinem Manne von diesem Erlebnis zu erzählen. – Der Nachlassverwaltung gab ich dann einen schriftlichen Bericht als Zeuge dieser Aussage.



Jakob Streit (1910–2009)

der gleich auf ihn zuging. Dr. Krüger hörte von ihm die erschütternden Worte: Der Impuls der Weihnachtstagung ist zerschellt! Als Dr. Krüger das erzählte und Dr. Steiners Worte intonierte, tönte es wie ein schmerzlicher Aufschrei. Dann aber fuhr Dr. Steiner weiter: Herr Dr. Krüger, kommen Sie im Oktober nach Dornach. Wir müssen alles neu machen (formen? JS).

Ende September hielt Rudolf Steiner die letzte Ansprache und erkrankte. So konnte seine Absicht, mit Dr. Krüger eine Neuformung der Gesellschaft vorzubereiten nicht mehr realisiert werden.

Bei diesem Gespräch war Dr. Krüger, damals 90 Jahre alt, in voller Geistesfrische. Er fand im weiteren Gang der Gesellschaft eine tiefe Tragik.

Begegnung mit Herrn Dr. Krüger in Stuttgart

Zur Persönlichkeit von Herrn Dr. Krüger: Er war in Berlin Staatsanwalt, während des 1. Weltkrieges. Rudolf Steiner hätte ihn gerne nach Stuttgart geholt als Mitreferent bei der Dreigliederungs-Initiative. Erst nach längeren Ablösungsverhandlungen wurde er frei für diese Aufgabe. Daneben war er als freier Jurist in Stuttgart tätig und führte Zivilprozesse bis ins hohe Alter. Dr. Krüger war Abonnent der *Mitteilungen der Anthroposophischen Vereinigung in der Schweiz*, weil er in der Rechtslage des Nachlassvereins voll und ganz zu Marie Steiners Verfügungen stand.

Die persönliche Begegnung mit Dr. Krüger: Da der Schreibende zur Zeit unserer Begegnung, in den 70er Jahren, Redaktor der oben erwähnten Mitteilungen war und von dem bedeutenden Mitarbeiter Rudolf Steiners Kenntnis hatte, nahm er sich vor, bei einem Stuttgarter Aufenthalt diesen zu besuchen (Weiteres in der Ich-Form).

Gelegentlich eines Vortrages am Stuttgarter Lehrerseminar, rief ich Dr. Krüger an und bat um ein Gespräch. Eine sehr dezidierte Stimme antwortete: «Kommen Sie heute morgen um elf bis ¼ nach elf!» Ich fand eine starke Persönlichkeit mit kräftiger Stimme. Er stellte mir einige kurze Fragen, dann stieg man ins Gespräch, das hauptsächlich von ihm (erzählend) bestritten wurde. – Es dauerte zwei Stunden. – Im Zusammenhang mit Vorgängen in der Anthroposophischen Gesellschaft äußerte er sich zur Weihnachtstagung 1923. Er wäre im Spätsommer 1924 nach Dornach gekommen und begegnete Rudolf Steiner,

spotti gmbh

INTERIEUR NATUREL



Bestellen Sie unseren Katalog:
Tische, Gartenmöbel, Stühle, Betten, Matratzen, Frottéewäsche, Leuchten,
Vorhänge, Küchen.

Spotti interieur naturel GmbH, Tel. 062 962 19 64
Bleienbachstr. 18, 4902 Langenthal

Karlsruhe, 7.Okt. 61

Lieber Herr Waeger,

auf Ihre Frage kann ich folgendes antworten. Den Ausspruch Dr.Steiners über die "Weihnachtstagung" habe ich bereits 1924 (vor seiner Erkrankung) kennen gelernt. Er lautete noch konkreter. Er hatte die Sorge, dass die Mitglieder das mit der Weihnachtstagung Gemeinte nicht aufnahmen, obwohl ja ein solcher Enthusiasmus damals durch jenes Ereignis ausgelöst wurde und viele sehr impulsierende Dinge unter den Freunden wirksam waren. Diese Sorge kam z.B. auch in Breslau (u.Koberwitz), als wir ihn während der Landwirtschaftlichen Tagung dort täglich erlebten, zum Ausdruck. Daneben aber immer wieder Hoffnungsvolles, aus dem man den Schluss ziehen konnte: es werde nun alles anders werden und ein unaufhaltsames Voranschreiten der Bewegung habe eingesetzt. Beides war da ! Ich glaube auch, soweit man solche Dinge beurteilen darf - in Dr.Steiner selber, gleichsam in den verschiedenen "Schichten" seines Wesens.

Jener Ausspruch (ich glaube, dass dieses ungefähr das Richtige sein muss) hiess so: Die Weihnachtstagung wird nicht aufgenommen. Noch hat es Zeit. Wenn sie aber bis zum Herbst (oder Oktober ? oder Michaeli ? - wahrscheinlich hiess es:"Herbst") nicht aufgenommen ist, dann stossen die ahrimanischen Mächte nach".

Die letzte Wendung scheint mir das Wichtigste daran; denn dann sieht man die Präzision, mit der so etwas wirksam ist. Es gibt auch der Erkrankung noch einen besonderen Hintergrund. Ich will mich aber der Deutung hier ganz enthalten. (...)

Solche Dinge gehörten naturgemäss zu dem, was ihn in der Zeit der Erkrankung sehr anstrengte und ihm Kräfte kostete.

Man kann sich vorstellen, dass die Weihnachtstagung für gewisse Mächte eine Provokation bedeutete. Dass deren Gegenstoss nur ertragen und kräftig abgewiesen hätte werden können, wenn Dr.Steiner nicht "allein" damit gestanden hätte, sondern durch seine Schülerschaft eine Art Schutzwall, eine wesentliche Verstärkung hätte finden können. Nach dieser Richtung scheint mir manches zu liegen.*)

Soviel für heute. Aber vielleicht ist einmal Gelegenheit, dass wir uns persönlich über solche Dinge, die ja als Alpdruck einen durch all die Jahrzehnte auf der Seele gelastet haben und es noch tun, austauschen können. Wie lange sind Sie denn in Königen ? - Aber ich komme nächstens auch einmal kurz wieder nach Dornach; und Sie wohnen wohl dort.

Mit allen guten Gedanken für Ihre Arbeit

Ihr (gez.) Rudolf Meyer

*) Der Ausspruch aus dem Jahre 1924 gehört auch hierher: "Die rückhaltlose ^{Ent}thüllung der Karmawahrheiten ist das, was Ahriman am meisten fürchtet." Auch darin liegen wieder Probleme.

Die Tragik des deutschen Volkes und der Anthroposophischen Gesellschaft

*Betrachtung von Bruno Krüger**

Im Winter des Jahres 1924 auf 1925 wurde ich nach allerhand vergeblichem Bemühen auch im württembergischen Justizdienst beziehungsweise in der Rechtsanwaltschaft, die keine staatlich anders approbierten Juristen in sich aufnehmen wollten, vor ein ganz neues Berufsschicksal gestellt.

Ein neues Berufsschicksal

In der Straßenbahn sitzt mir gegenüber der Direktor von Taylorix und spricht mich mit meinem Namen an. Er habe gehört, ich sei Volljurist und suche als solcher eine Position, die er mir bieten könne. Sein Unternehmen in Verbindung mit einem gleichnamigen in Zürich habe eine dreiköpfige Leitung. Da gewisse persönliche Schwierigkeiten vorlägen, könne ich wohl für beide Unternehmen als Syndikus ausgleichend und beratend tätig sein und mitarbeiten. Ich sagte zu und war aus der finanziellen Not heraus.

Es gelang zunächst, diesen gewünschten Ausgleich rein menschlich herzustellen, zwischen einem Schweizer Eigentümer von Buchungspatenten und Gebrauchsmustern, einem sehr intellektuellen Deutschen und dem Stuttgarter Leiter. Es waren ganz verschiedene Individualitäten und Charaktere.

Bei der Firma handelte es sich um ein weit bekanntes Buchungssystem, nach dem Amerikaner Taylor benannt, mit rein westlicher Denkart. Man kam dadurch mit allen möglichen Klein-, Mittel- und Großbetrieben, mit ihren wirtschaftlich-sozialen Schwierigkeiten und den Nachwirkungen des Ersten Weltkrieges in Verbindung. Daneben standen die Kenntnisse der Ideenwelt des dreigliedrigen sozialen Organismus, während der Kommende Tag sich in seine ursprünglichen Bestandteile, hart am Konkurs vorbei, auflöste. Jeder ursprüngliche Unternehmer löste sein Unternehmen unter großen Opfern heraus aus einer Assoziation, die leider völlig versagt hatte.

Dies alles vollzog sich, während Rudolf Steiner vom 30. September 1924 bis 30. März 1925 krank in seinem Atelier lag und in die geistige Welt einging. Für die Welt draußen ergab sich ein ungeheurer Verlust, wie sich in der katastrophalen Entwicklung des Nationalsozialismus



Walter Crane, «Lohengrin» (1895)

erst ganz klar zeigte. An der letzten Aussegnung durfte ich teilnehmen, bedingt durch eine berufliche Reise von Stuttgart nach Zürich.

Als ich die Totenfeier verließ, gedachte ich des schweren Schicksals von Richard Wagner. Da tauchte in meiner Erinnerung jener Brief Wagners an Frau Wesendonck auf, worin er mitteilte: Das Volk, das ein Lohengrin-Schicksal erleiden müsse, habe das schwerste. Richard Wagner verwies damit auf den Abschied Lohengrins von Elsa von Brabant und dem damaligen Volk vor etwa 1000 Jahren.

Im Hintergrund, insbesondere von München her, wetterleuchtete der Dämonenkult um jenen Adolf Hitler und Genossen, denen, mit wenigen Ausnahmen, fast das

* Schlusskapitel aus: Bruno Krüger, *Leben und Schicksal. Vom Weg eines Wahrheitssuchers*. Veröffentlichung mit der freundlichen Genehmigung von Anton Kimpfner.

ganze deutsche Volk verfiel – beziehungsweise sich ihnen aus Furcht schmachvoll beugte. Wurde doch der Irrsinn propagiert: «Der Einzelne ist nichts!»

Dieser Dämonenkult brach nach dem Hingang Rudolf Steiners herein, als schicksalstragische Verfinsterung des menschlichen Bewusstseins, von denen durchschaut, die die Sendung Rudolf Steiners im Dienste des deutschen Geistes mit wachem Bewusstsein auch fernerhin erkannten.

Erneut veränderte sich meine berufliche Aufgabe. Die drei Persönlichkeiten jenes wirtschaftlichen Unternehmens mussten sich trennen. Durch eine Konkurrenzfirma in der Schweiz sonderten sich die beiden anderen Unternehmer von dem deutschen Leiter. Er übernahm mich in sein Unternehmen, für die rechtlichen Belange als Verwaltungsleiter, neben der Werbe-Abteilung einerseits und der Einkaufs- und Verkaufsabteilung andererseits.

Durch die Währungskrise kam auch dieser Unternehmer in die Nähe der Liquidation beziehungsweise staatlichen Geschäftsaufsicht. Im letzten Augenblick konnte dies verhindert werden, durch die Hereinnahme eines durch Erbschaft kapitalkräftig gewordenen Kaufmannes, der zuvor einer der Mitdirektoren des Kommenden Tag gewesen war. Dadurch konnte die Taylorix wirtschaftlich gerettet werden. Da diese Persönlichkeit zugleich den Verwaltungsposten persönlich übernahm, wurde ich gekündigt und schied, jetzt arbeitslos, in schwerer wirtschaftlicher Krisis aus.

Zwar trat an mich ein anthroposophischer Mitarbeiter einer Wohnungsbau-Gesellschaft in Neubegründung heran zur literarischen Mitarbeit und als einer der Aufsichtsräte. Doch war auch dies nur auf kurze Zeit, da auch dieses Unternehmen scheiterte, mit sehr schweren Schadenersatzansprüchen.

Vortragstätigkeit

Nebenher durfte ich, abseits von den ausartenden Spaltungen in der Anthroposophischen Gesellschaft, in einzelnen Zweigen die geistige Arbeit durch Vortragstätigkeit fortsetzen. Das reichte bis in die Universitäten Heidelberg und Freiburg hinein, mit recht beachtlichen Erfolgen.

Die Anthroposophische Gesellschaft selbst kümmerte sich nicht darum und unterstützte diese Arbeit weder ideell noch finanziell, da ich mich aus den Gruppenstreitigkeiten völlig heraushielt und meine eigenen Wege ging. Besonders bedeutungsvoll war in den Jahren 1926 und 1927, dass das Rektorat der Universität Heidelberg grundlegende Vorträge im Auditorium maximum vor Studenten und Professoren gestattete, mit großer Zustimmung des vollbesetzten Raumes, auch über Richard Wagners

Lebenswerk mit musikalischen Erläuterungen am Flügel und einer anthroposophisch orientierten Sängerin als sonntägliche Morgenfeiern. Das wurde ebenfalls begeistert aufgenommen und von der Heidelberger Presse mit sehr eindrucksvollen, zustimmenden Reportagen. Gelegentlich äußerte [ich]: «Neugierig bin ich nur, wann ich verboten werde!»

Dies geschah prompt beim Rektoratswechsel und an den Vorstand des Heidelberger Zweiges. Auf meinen Einspruch bekam ich alsbald Bescheid: Ihnen als Akademiker können wir erbetene Universitätsräume nicht verbieten, wohl aber der Anthroposophischen Gesellschaft und Ihnen als Anthroposoph, da Sie Propaganda für Anthroposophie treiben.

Weitere Versuche juristischer Betätigung

Die verschiedenen Versuche einer juristischen Betätigung in Stuttgart scheiterten, auch die Wiederaufnahme in den Staatsdienst als «Berliner und Preuße».

Ich versuchte es mit einer eigenen Stelle für wirtschaftliche und juristische Beratung, wieder ohne jede Unterstützung, in der Hoffnung, mit außergerichtlichen Vergleichen den Wirtschaftern und Rechtssuchenden zu dienen. Dieser Versuch endete mit vielen Enttäuschungen, da die meisten Betriebe ihren Syndikus oder als eine Art Familienberater schon einen Stuttgarter Anwalt hatten, auch die Stuttgarter Anthroposophen und Mitglieder der Christengemeinschaft.

Schließlich landete ich in einem Bauunternehmen mit Hausverwaltungen, bis ein handfester Nazist sich mit tollen Unwahrheiten und Strafanzeigen an die Staatsanwaltschaft wendete – hier zwar ohne Erfolg, aber sich an meine Stelle drängend.

Mit 1933 und der sogenannten Machtergreifung kam ein Freizügigkeitsgesetz, wonach Volljuristen als Rechtsanwälte sich überall, im ganzen Reich, niederlassen konnten.

Als ich 1934, also mit 47 Jahren den Antrag auf Zulassung für Stuttgart und Württemberg stellte, machten die braven schwäbischen Rechtsanwälte Front beim Justizministerium. Es wurde ermittelt, der Gesuchsteller sei kein Nazi, sondern eher Gegner. Mit allen Mitteln wurde gegen meine Zulassung gearbeitet.

Zeit der Geistverfinsterung

Ich konnte da Studien über das damals soviel gepriesene Nazi-Deutschland machen. Auch die Anthroposophische Gesellschaft, von einzelnen Persönlichkeiten abgesehen, verfiel teilweise diesem Anti-Deutschtum und Anti-Christentum. Es widerstrebt mir, darüber markante Einzelheiten recht betrüblicher Art hier festzuhalten.

Durch eine Persönlichkeit im Justizministerium erkämpfte ich mir in eineinhalbjährigem Verfahren die Zulassung als Rechtsanwalt für Amtsgerichte und Landgerichte. Dagegen wurde die Zulassung zum Oberlandesgericht wegen mangelnder Nazieigenschaften nicht bewilligt.

Die Anthroposophische Gesellschaft, die Waldorfschulen und die Christengemeinschaft wurden von der Naziregierung im Verlauf der nächsten Jahre durch Staatsgesetze verboten. Sie waren sämtlich unfähig, sich dagegen zu wehren, ebenso wie die großen Konfessionskirchen und andere religiöse Gruppierungen. Dies war die größte Schmach des deutschen Kulturlebens nach dem sogenannten Dreißigjährigen Krieg.

Wenig Verständnis zeigte auch die Anthroposophische Gesellschaft in der Schweiz mit ihrem Vorstand am Goetheanum. Vielmehr intensivierte sich von diesem Vorstand aus die Spaltung der Gesellschaft mit zunehmenden, dem Personenkult verfallenden Gegensätzen. Die Anfeindungen gipfelten dann in der Begründung des Nachlassvereins wegen dem Kampf mit dem Vorsitzenden des Goetheanums, Albert Steffen, und seiner intimsten Freunde. Betroffen waren Ita Wegman und später auch Marie Steiner.

Ein geistig inspirierendes Einwirken der Entelechie Rudolf Steiners in die deutsche oder schweizerische Anthroposophische Gesellschaft war so unmöglich.

Sowohl beruflich auf dem Gebiet des Rechtslebens sowie nebenberuflich auf dem Gebiet des Geisteslebens wurde ein Eintreten für Wahrheit und Moral immer schwieriger, da die Dämonie des Nazismus die weitesten Kreise ergriff und dem Satan der Furcht Tür und Tor öffnete.

Weder auf dem einen noch auf dem anderen Gebiet zeigten sich Hoffnungsansätze bescheidenster Art. Es müsste hier ein ganzes Buch eingefügt werden zur Darstellung der zunehmenden Geistverfinsterung, des Seelenschlafes und der Animalisierung der Menschen, die es vielfach sogar fertigbekamen, diese Zustände allgemein oder geisteswissenschaftlich zu begründen und zu rechtfertigen.

In grausamer Entwicklung drängte alles zur Explosion durch einen völlig sinnlosen Zweiten Weltkrieg, der Verlierern wie Gewinnern ein sehr schweres Schicksal bereitere.

Im Grunde war alles die Folge des Nichtanerkennens der Ideenwelt des dreigliedrigen sozialen Organismus und der michaelischen Macht. Alle die wurden mitschuldig, denen die hohe Gnadengabe des Heiligen Geistes zur Hüterschaft anvertraut war.

Das Verbot des anthroposophischen Betätigens wurde verbunden mit gesetzlich angeordneten Hausdurchsuchungen

und der Beschlagnahme von geisteswissenschaftlicher Literatur durch die «Gestapo» (Geheime Staatspolizei). Ein Staatswesen, das der Gerechtigkeit dienen sollte, verkam zu einer solchen Institution wie einst die Katholizität mit der Inquisition. Die Terrorakte durch die Staatsorgane richteten sich vor allem auch gegen jüdische Menschen.

In diesem Zeichen vollzog sich der Zweite Weltkrieg, eine Kulturkatastrophe Europas mit der Folge der Ost-West-Spaltung.

Trotz all dieser Umstände konnte ich die mir obliegende anthroposophische Arbeit in Privathäusern fortsetzen, ausgehend jeweils von den Heroen des Idealismus, weiterführend durch das ganze 19. Jahrhundert bis zur damaligen Gegenwart. Es bedurfte einer eisernen Objektivität für die wahre Mission des deutschen Geistes, um den Weg zu weisen mit der geisteswissenschaftlichen Methode Rudolf Steiners. Das waren Oasen in jener kulturellen Wüste, die immer mehr in Barbarei ausartete – und zwar in allen Schichten der Bevölkerung.

Angriffe gegen letzte Geistoasen

Schließlich traf der Vernichtungswille jener Gegenmächte auch die letzten Reste solcher Geistarbeit. Ein Generalangriff auf alle möglichen, noch irgend existierenden Weltanschauungsgruppen traf die letzten Gruppen der Christengemeinschaft und Anthroposophischen Gesellschaft. Einzelne Mitglieder kamen in sogenannte Schutzhaft der Gestapo oder vor die Strafgerichte.

Die Badische Gestapo veranlasste die Inhaftierung mit mir arbeitender Freunde in Mannheim und Heidelberg wegen der Zusammenkünfte. Gegen mich als «Rädelsführer» wurde Haftbefehl erlassen. Die Stuttgarter Gestapo hätte ihn vollstrecken lassen sollen. Dies wurde aber hier als sehr unangenehm empfunden. Gleiches hätte dann viele Anthroposophen in Stuttgart und im übrigen Württemberg treffen müssen.

Nach langwierigen Verhandlungen und Verhören lehnte die Stuttgarter Gestapo diese Vollstreckung ab und gab den Fall an die Staatsanwaltschaft ab. Diese brachte es fertig, den Kollegen und Volljuristen verhaften zu lassen. Auf Beschwerde hin wurde der Vollzug nach drei Tagen merkwürdigerweise aufgehoben und der Verhaftete aus dem Gefängnis entlassen.

Das dreizehn Monate dauernde Verfahren endete durch persönliches Eingreifen des Stuttgarter Generalstaatsanwaltes mit der Auflegung einer Geldstrafe von sechshundert Mark. Trotz solcher Vorkommnisse gab es noch viele Menschen, auch viele Anthroposophen, die immer noch schliefen.

Die Erledigung des «Falles Krüger» erfolgte unter der von mir gestellten Bedingung an den Generalstaatsanwalt,

den ähnlich in Frage kommenden Anthroposophen strafrechtlich kein Verfahren anzuhängen. Er versprach dies unter Ehrenwort. Ich gab das Meine zu seiner Forderung, nichts davon verlauten zu lassen. Dies habe ich gehalten, so dass niemand davon erfuhr und ruhig einzelne Kreise weiterhin Anthroposophie pflegen konnten. Auch mein Arbeitskreis Stuttgart wurde unangefochten weitergeführt.

Das Ganze war eine schwere Schmach der Württembergischen Justiz, aber auch kein Ruhmesblatt der Anthroposophischen Gesellschaft. Von einem Kampf Michaels mit dem Drachen war nirgends die Rede, was sich dann in allen weiteren Geschehnissen sehr tragisch auswirkte. Die Gruppenbildungen entarteten leider in vielfach sektiererischer Weise, ganz besonders stark in der Schweiz.

Übergabe an die Franzosen und Amerikaner

Einige Monate vor der Nazi-Kapitulation hatte ich einen besonderen Wachtraum, bis in die Einzelheiten des Einmarsches der Amerikaner in Stuttgart, bekanntlich erst einige Zeit nach den Franzosen. Vor allem im Stuttgarter Staatstheater im Foyer und den drei Rängen, wie es dann später so geschah.

Derjenige, der die Stadt persönlich den Franzosen etwa drei Stunden vor dem geplanten Luftbombardement übergab, Rechtsanwalt Arnulf Klett, war mir persönlich mit allen seinen Ansichten und Absichten sehr gut bekannt. Wir arbeiteten eine Zeitlang zusammen. Uns trennte nur seine Ablehnung gegenüber anthroposophisch orientierten Menschen. Von der Anthroposophie hat er nie etwas verstanden.

In der ersten Aufbauarbeit half ich ihm: im Stuttgarter Kulturleben, beim Wiederaufbau des Staatsorchesters, des philharmonischen Orchesters und Chores, der Volkshochschule, auch rechtlich als Mitglied des Entnazifizierungs-Komitees für Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte. Daneben wirkte ich mit bei der wirtschaftlichen Reorganisation der Zentralbank, später bei der Ablösung, der französischen Besatzung durch die amerikanische, um möglichst viel Unglück zu verhüten bei sämtlichen Gerichten und Verwaltungsbehörden, vor allem in Strafsachen. Gottlob, so darf ich sagen, mit recht gutem Erfolg aufgrund einer unerschütterlichen Vertrauensbasis! Die oberste Leitung der Armee behauptete, in der Nazi-Zentrale in Berlin meinen Personalausweis gefunden zu haben, mit meinem politischen und beruflichen Lebensgang und mit dem Vermerk: Nach Beendigung des Krieges umlegen!



Wieland Wagner (1917–1966)

Dies veranlasste die amerikanische Zentralleitung der Justiz mir den Posten als Generalstaatsanwalt für Württemberg anzubieten. Ich lehnte ab mit der Begründung, dass ich zwar die amerikanische Besatzung aufgrund der bedingungslosen Kapitulation anerkenne, aber nicht politisch von ihr abhängig gegen deutsche Behörden und Menschen arbeiten könne und wolle. Die Leitenden achteten dies und nahmen an meiner Stelle einen von mir genannten Rechtsanwalt und

Nazigegner.

Die Tätigkeit im Rahmen der amerikanischen Justiz war sehr umfangreich, unentgeltlich, aber durch das Vertrauen der einzelnen Persönlichkeiten im Großen und Ganzen recht zufriedenstellend. Jedenfalls war man für eine Siegerarmee und Besiegtenbesatzung doch sehr tolerant.

Nebenher gingen, wo es nur möglich war, gut besuchte Vortragsveranstaltungen weiter, völlig unbeanstandet und ohne irgendeine gegnerische Einsprache.

Da die Anthroposophische Gesellschaft erst viel später ihre Lizenz bekam, musste ich bei den Franzosen und Amerikanern eine Spezialgenehmigung erbitten, die ich ohne weiteres bekam, von der amerikanischen Seite sogar mit persönlichem Schutz des Vorsitzenden von Religion und Erziehung, einem ganz besonderen Deutschamerikaner, der mich persönlich und in allen anthroposophischen Angelegenheiten äußerst vornehm und stets positiv unterstützte.

Begegnung mit Wieland Wagner

Mit seiner Hilfe konnte ich dem Enkel Richard Wagners, dem verstorbenen Wieland Wagner, Fundus und Vermögen und Lizenzen für die Bayreuther Festspiele besorgen. Auch bei der Entnazifizierung unserer hiesigen Künstler hat diese Persönlichkeit sich sehr freundlich helfend bewährt. Dieser Mann sagte einmal sehr ernst: «Was Sie mir da von Goethenismus und Anthroposophie erzählen, ist großartig, aber wo sind die Menschen, die so denken wie Sie? Ich habe seit unserer Besetzung kaum ein halbes Dutzend derart erlebt.»

Ferner ergab sich beim Mittagessen mit Wieland Wagner aus Bayreuth Folgendes: Wieland Wagner, sehr deprimiert, äußerte sich diesem Herrn gegenüber etwas unvorsichtig, es sei ihm peinlich, einem Massenmörder Hitler nachgelaufen zu sein, worauf dieser erregt erwiderte: «Was haben denn wir mit unseren Luftangriffen alles getan? Denken Sie doch an Ihre Aufgabe, wenn Ihr Großvater eine solche Bedeutung für die Menschheit hat, wie mir Doktor Krüger dargestellt hat.»

Aufbau in der Fremdherrschaft

Bei einer anderen Unterredung mit mir regte diese Persönlichkeit an, man solle sich doch endlich gegen die «Nürnberger Naziprozesse» mit ihren Todesurteilen wenden. Da ich strafrechtlich durch die Praxis geschult war, versprach ich ihm, nach dieser Richtung hin eine kurze Schrift, auch für die amerikanische Presse verwendbar, zustande zu bringen, ich tat dies sofort. Er war geradezu begeistert und bejahte in allem das, was als Grundsätzlichkeit gegen die Todesstrafe von mir ausgeführt war.

Er ließ diese Schrift ins Englische übersetzen und sandte sie mit einem eigenen Anschreiben unverändert und unverkürzt nach drüben. Als keinerlei Antwort einging, sprach er unverhohlen von zwei Strömungen drüben, von einer kulturellen und einer staatspolitischen, indem er die letztere auch als nationalistisch bezeichnete. Erschütternd war die Objektivität und Zuverlässigkeit dieser Persönlichkeit – stets menschlich hilfsbereit, wie es im sozialen Leben selten anzutreffen ist.

Die nebenhergehende anthroposophische Vortragstätigkeit war anfangs sehr erfolgreich, obwohl ich sie wieder ohne jegliche Hilfe und Unterstützung der Gesellschaft leisten musste. Die Menschenseelen waren ein bis drei Jahre recht offen für die rein geistig-seelischen Probleme, leider weniger für soziale Fragen. Die Umleitung vom Nazi-Regime zum allmählich sich neu gestaltenden Staat unter Anleitung der «Schutzmächte» konnte kaum etwas Klarheit in die völlig verirrte Denkart bringen.

Die amerikanischen Hilfs-Pakete, und was damit zu tun hatte, waren viel wichtiger. Das ist verständlich aus der wirtschaftlichen Not heraus, aber traurig im Hinblick auf die mitteleuropäische Aufgabe, gerade angesichts der Fremdherrschaft der Vier-Mächte-Allianz!

Die Stuttgarter Juristen-Kollegen waren völlig umgestimmt gegenüber dem sogenannten «Anthroposophenkopf». Sie leisteten in jeder Hinsicht tatkräftigen Beistand bei allen beruflichen Angelegenheiten. Um meine Freiheit für die anthroposophische Arbeit zu bewahren, nahm ich keine staatliche oder wirtschaftliche Position an, sondern blieb freier Rechtsanwalt, allerdings auch ohne Pensionsansprüche beziehungsweise Altersversorgung, damit aber auch frei von jedem Versuch aufzuhören, sondern weiterhin nur zu arbeiten.

Leider haben der Anthroposophischen Gesellschaft die schweren unsachlichen Differenzen und Streitigkeiten, vom Dornacher Vorstand bis in die deutschen Gruppierungen hinein, auch in der Außenwelt sehr geschadet. Ich muss es mir ersparen, darüber Näheres zu verlauten, da ich mir gelobt hatte, nichts zu tun, was irgendwie zum Schaden dieser Gesellschaft beitragen könnte. Nie habe ich eine besondere Position erstrebt oder bekleidet. Stillschweigend

wurde man daher von allen Cliquen eliminiert. Im Nicht-anerkennen ist der deutsche Mensch besonders groß. Hier fehlt gerade das «Erkennen», also das Denken mit Kopf und Herz. Dazu treten egozentrische Sympathien und Antipathien. Indem Emotionen den Willen durchsetzen, wird das Zusammenleben disharmonisch und schließlich antisozial!

Beruflich wuchsen die Rätsel im Alltagsleben. Dazu gehörten die Ehescheidungsverfahren und die dauernd zunehmenden Strafverfahren.

Leider fehlte allerseits die Erkenntnis der Tragweite und des Ernstes wegen dem Scheitern der sozialen Dreigliederung. Es mangelte der Wille zur Wandlung dieser tragischen Tatsachen in jene Richtung, die durch den Michaelsimpuls gewiesen ist. Daher werden die verschiedenen Irrtümer im sogenannten Wiederaufbau des zu Boden geschlagenen Deutschland verständlich.

Das politische Motiv der Teilung mit der seelischen Wirkung der Zwietracht zeigte sich überall, auch in der Gesellschaft, der von Rudolf Steiner zu Weihnachten 1923/24 der Grundstein der Liebe in das Herz der Teilnehmer versenkt wurde. Die sich wandelnden Illusionen gesellschaftlicher Art kamen nicht nur in der Zweiteilung Deutschlands zum Ausdruck, begleitet von vollständiger Unfähigkeit in West und Ost. Bis in kleinste Gemeinschaften wirkte der Zwiespalt.

Ich schließe mit einer Mahnung Rudolf Steiners an mich: «Vergessen Sie es nie, dass wir Menschen auf einem Vulkan tanzen!»

[Zwischentitel wurden von der Redaktion hinzugefügt.]

LIBRO

Antiquariat & Buchhandlung

Spez. Gebiet: Anthroposophie; An- und Verkauf

Peter Pfister, Erika Häring
Hauptstrasse 53, CH 4143 (Ober-)Dornach

Öffnungszeiten

Di - Fr 10:00 – 18:30 Uhr

Sa 8:30 – 17:00 Uhr

Mo geschlossen

Tel. (061) 701 91 59

Mail libro@vtxmail.ch

Der verlorene Geistgehalt des Rechts

(Teil 3 und Schluss)

Auflösung des Wahrheits- und des Rechtsbegriffs

Die staatlichen Corona-Maßnahmen in der Schweiz (aber auch in Deutschland, Österreich und der ganzen Welt) waren Ausdruck einer ganz bestimmten Weltanschauung, deren Durchsetzung mit staatlichen Zwangsmitteln gegen zahlreiche Grundrechte verstieß. Diese Weltanschauung war und ist materialistisch, naturwissenschaftlich und schulmedizinisch geprägt, durch staatliche Autorität vorgegeben und angeblich wissenschaftlich gesichert. Die allermeisten Menschen haben das nicht kritisch hinterfragt, weil sie der irrigen Auffassung sind, sie hätten gar keine Weltanschauung. Sie seien nicht religiös, folgten keiner Glaubensrichtung, sondern seien aufgeklärt, atheistisch oder agnostisch und progressiv. Nicht nur die Einseitigkeit dieser Weltanschauung wird nicht mehr erkannt, sondern schon ihr Charakter als Weltanschauung als solche wird gar nicht mehr wahrgenommen. Doch folgt jeder Mensch einer Weltanschauung, auch wenn er sich dessen nicht bewusst ist. Verfügte im Mittelalter noch die katholische Kirche über die alleinseligmachende Religion, so maß sich der Staat im 21. Jahrhundert an, mit Hilfe «der Wissenschaft» die einzig legitime Meinung festlegen zu dürfen. Die staatlich bezahlten und vielfach abhängigen «Wissenschaftler» haben die Rolle der Priester übernommen, die angeblich die einzig legitimen Wahrheiten zu verkünden, nicht selten im Auftrag oder auf Wunsch der Machthaber. Die damalige Bundeskanzlerin Angela Merkel mahnte im März 2020 öffentlich: «Glauben Sie nicht den Gerüchten, sondern nur den offiziellen Mitteilungen, die wir immer auch in viele Sprachen übersetzen lassen.»¹⁶

Das Wahrheitsministerium aus George Orwells 1984 ist Alltagswirklichkeit geworden. Nur staatliche und/oder wissenschaftliche Autorität soll noch Wahrheit verbürgen. Nichts könnte deutlicher vor Augen führen, dass wir in einer geistigen Krise stecken. Es findet ein gewaltiger Kampf um das menschliche Bewusstsein statt. Der Appell an Autoritäten – welcher Art auch immer – ist ein Anachronismus und schon längst nicht mehr zeitgemäß. Jeder Mensch muss sich in der Zeit der Bewusstseinsseele sein eigenes Urteil bilden, die Wahrheit erkennen

und entsprechend handeln. Ein einzigartiges Hilfsmittel dabei ist Rudolf Steiners *Philosophie der Freiheit*.

Die Tendenz zur Auflösung des Wahrheitsbegriffs ist allerdings schon lange zu beobachten. Der Verfasser wurde zu seiner juristischen Doktorarbeit (*Die Wahrheitspflicht des Strafverteidigers*) im Jahr 1990 durch die Aussage eines Strafrechtsprofessors angeregt, der in einem renommierten Kommentar zur Strafprozessordnung behauptet hatte, der Strafverteidiger dürfe auch lügen. Zum einen sei er einseitiger Interessenvertreter des Angeklagten, zum anderen sei «Wahrheit» lediglich, was der Richter am Ende des Prozesses feststelle. Deshalb könne der Strafverteidiger vorher begriffsnotwendig gar nicht «lügen». Die Dissertation versucht aufzuzeigen, warum diese Aussage aus verschiedenen Gründen nicht haltbar ist und die Glaubwürdigkeit der Verteidigung restlos untergräbt. Wenn er nicht einmal mehr den Anspruch erhebt, die Wahrheit zu sagen, sägt der Verteidiger den Ast ab, auf dem er sitzen muss, um dem Angeklagten helfen zu können.

Eine wichtige Rolle spielte für den genannten Professor der Soziologe Niklas Luhmann, der in seinem Buch *Legitimation durch Verfahren* die Ansicht vertritt, schon allein ein formell korrektes Verfahren Sorge dafür, dass ein Verurteilter das Urteil als «gerecht» empfinden werde, unabhängig vom materiellen Gehalt, d.h. der Entscheidung in der Sache. Dieser folgenschwere Irrtum verabsolutiert die rein prozesuale Wahrheit und gibt den materiellen Wahrheitsbegriff auf. Im Sinne Nietzsches könnte man von der Umwertung aller Werte sprechen, weil diese Vorgehensweise der Willkür

Tür und Tor öffnet. Das zugrundeliegende Denken ist von der Philosophie eines Machiavelli und Hobbes geprägt, wonach allein die staatliche Autorität die Qualität des Rechts bewirke.

Der Jurist Gustav Radbruch (1878–1948), Rechtsphilosoph und Reichsjustizminister während der Weimarer Republik, war viele Jahre überzeugter Rechtspositivist. Recht sei das, was positiv vom Staat in Gesetzen und Verordnungen festgehalten werde. Seine Erfahrungen während des dritten Reichs brachten ihn dazu, seine Haltung zu überdenken.

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs veröffentlichte er seinen berühmten



Gustav Radbruch (1878–1948)

gewordenen Aufsatz «Gesetzliches Unrecht und übergesetzliches Recht» (1946), der nach 1990 noch als Grundlage dafür diente, in den sogenannten Mauerschützenprozessen Wachsoldaten der DDR zu verurteilen, die Republikflüchtlinge erschossen hatten. Es gebe Situationen, in denen das gesetzliche Unrecht dem übergesetzlichen Recht weichen müsse. Radbruch schreibt in diesem Aufsatz unter anderem: «Der Positivismus hat mit seiner Überzeugung ›Gesetz ist Gesetz‹ den deutschen Juristenstand wehrlos gemacht gegen Gesetze willkürlichen und verbrecherischen Inhalts. Dabei ist der Positivismus gar nicht in der Lage, aus eigener Kraft die Geltung von Gesetzen zu begründen. Er glaubt, die Geltung eines Gesetzes schon damit erwiesen zu haben, dass es die Macht besessen hat, sich durchzusetzen. Aber auf Macht lässt sich vielleicht ein Müssen, aber niemals ein Sollen und Gelten gründen. Dieses lässt sich vielmehr nur gründen auf einen Wert, der dem Gesetz innewohnt.»

In gewisser Weise geht es immer noch um den mittelalterlichen Streit zwischen Realismus und Nominalismus. Goethe lässt im ersten Teil seines *Faust* im Studierzimmer Mephisto den Schüler belehren:

Am besten ist's auch hier, wenn Ihr nur Einen hört,
Und auf des Meisters Worte schwört
Im ganzen – haltet Euch an Worte!
Dann geht Ihr durch die sichre Pforte
Zum Tempel der Gewissheit ein.

Auf den scheuen Einwand des Schülers, dass doch ein Begriff bei dem Worte sein müsse, erwidert Mephisto:

Schon gut! Nur muss man sich nicht allzu ängstlich
quälen;
Denn eben wo Begriffe fehlen,
Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.
Mit Worten lässt sich trefflich streiten,
Mit Worten ein System bereiten.
An Worte lässt sich trefflich glauben,
Von einem Wort lässt sich kein Jota rauben.

Der eigentliche (geistige) Begriff des Rechts ist verlorengegangen und laut Mephisto gibt es auch gar nichts Geistiges. In seinen *Maximen und Reflexionen* fasst Goethe das prägnant zusammen: «Wer sich vor der Idee scheut, hat auch zuletzt den Begriff nicht mehr.»

Dreigliederung als zeitgemäße Lösung der sozialen Frage

Rudolf Steiner hat in einem Vortrag im Jahr 1918 Wichtiges dazu ausgeführt, warum die Dreigliederung des sozialen

Organismus von den Menschen im fünften nachatlantischen Zeitalter instinktiv gewünscht wird und warum das für Mitteleuropa von zentraler Bedeutung für die weitere Entwicklung in Freiheit und Selbstbestimmung ist.¹⁷

Es werde versucht, eine soziale Ordnung auszudenken und zu verwirklichen, welche das Paradies auf Erden oder wenigstens allen Menschen jenen menschenwürdigen Glückszustand bringen soll, der eben in unserer Zeit als ein wünschenswerter angesehen wird. Mit Bezug auf die «Lösung der sozialen Frage» sei es geisteswissenschaftlich notwendig, dass man sich auch da keinen Illusionen hingeebe. Die für ein gewisses Zeitalter vollkommenste soziale Ordnung verbrauche sich und führe nach einiger Zeit wiederum in die Unordnung hinein. Das Evolutionsleben steige nicht gleichmäßig auf, sondern verlaufe in einer Wellenschwingung. Es würde ganz anders um die Menschheit stehen, wenn man dieses unerbittliche zyklische Gesetz der Menschheitsevolution gehörig erkennen würde. Man werde dann das Richtige tun, wenn man frage: Was erfordern gerade die Impulse unseres fünften nachatlantischen Zeitalters?

Dasjenige, wonach instinktiv gestrebt werde, sei ganz und gar gelegen in dem Grundcharakter unseres fünften nachatlantischen Zeitalters. Die Menschen wollten heute instinktiv, dass sich widerspiegle das, was der Mensch ist, in der sozialen Struktur. Das war im dritten nachatlantischen Zeitraum noch anders. Da forderte der Mensch, dass ein Teil seines Wesens ihm im Spiegel der äußeren sozialen Wirklichkeit erscheine, nämlich dasjenige, was an das Haupt gebunden ist. Daher wurde vom dritten nachatlantischen Zeitraum an eine theokratische, eine religiös durchdrungene soziale Einrichtung gesucht.

Im vierten nachatlantischen, dem griechisch-lateinischen Zeitraum forderte der Mensch, dass sich zwei Glieder seines Wesens äußerlich in der sozialen Struktur widerspiegeln: der Kopfmensch und der rhythmische oder der Atmungsmensch, der Brustmensch. Spiegeln sollte sich dasjenige, was alte theokratische Ordnung war, aber jetzt schon im Nachklang. Das setzt sich also fort, und neu kam dazu das, was speziell dem griechisch-lateinischen Zeitraum entstammt: die äußeren Einrichtungen der *res publica*, diejenigen Einrichtungen, die sich auf die Verwaltung des äußeren Lebens beziehen, insofern Recht und Unrecht und dergleichen in Betracht kommt. Von zwei Gliedern seines Wesens forderte der Mensch, dass er sie nicht nur in sich trägt, sondern dass er sie im Spiegel äußerlich betrachten kann.

Und erst unser Zeitalter, die Zeit, die aber erst mit dem fünfzehnten nachchristlichen Jahrhundert beginnt,

fordert, den ganzen dreigliedrigen Menschen im Bilde auch in der sozialen äußeren Struktur zu sehen, in der er sich drinnen befindet. So müssten wir heute studieren den dreigliedrigen Menschen, weil er den dreigliedrigen Instinkt entwickelt, in der äußeren Struktur, in der gesellschaftlichen Struktur drei verschiedene Gebiete zu haben: erstens ein geistiges Gebiet, das Selbstverwaltung, Selbststruktur hat; zweitens ein Verwaltungsgebiet, ein Sicherheits- und Ordnungsgebiet, ein politisches Gebiet also, das wiederum in sich selbständig ist, und drittens ein ökonomisches Gebiet; und dieses ökonomische Gebiet in äußerlicher Organisation fordert erstmals unser Zeitalter.

Die Menschen seien aber über die Erde hin verschieden. Und gerade gegen die Zukunft hin werde sich diese Verschiedenheit trotz allem Internationalismus immer mehr und mehr zeigen. Und die Folge werde sein, dass derjenige einen ganz unwirklichen Gedanken ausspricht, der da glaubt, man könne in Russland gradeso wie in China, gradeso wie in Südamerika, in Deutschland oder wie in Frankreich sozialisieren, der also absolute Gedanken da ausspricht, wo individuelle, relative Gedanken allein der Wirklichkeit entsprächen. Das ist laut Steiner außerordentlich wichtig, dass man dieses ins Auge fasst. In dem Vorenthalten einer gewissen Art von okkultem Wissen, das sehr sorgfältig gerade in bestimmten Zentren gepflegt werde, liege eine ungeheure Macht. Und keine Rettung gebe es gegen diese Macht, als indem das Wissen von der anderen Seite erworben wird und entgegengehalten werden kann. Auf diesem Gebiete rede man nicht von Schuld oder Unschuld, auf diesem Gebiete rede man eben einfach von Notwendigkeiten, von den Dingen, die da kommen müssen, weil sie jetzt schon in den Untergründen, in der Region der Kräfte, die noch nicht Phänomene sind, aber die schon Kräfte sind und zu Phänomenen werden, wirksam seien.

Es handle sich darum, dass in den ihr Wissen geheim haltenden Zirkeln des Westens sehr darauf gesehen werde, dass sich gewisse Dinge sich so herausbilden, damit dieser Westen unter allen Umständen über den Osten die Herrschaft erwerbe:

«Mögen die Leute heute in ihrem Bewusstsein sagen, was sie wollen, dasjenige, was angestrebt wird, ist, eine Herrenkaste des Westens zu begründen und eine wirtschaftliche Sklavenkaste des Ostens, die beim Rhein



Ludwig Polzer-Hoditz (1869–1945)

beginnt und weiter nach Osten bis nach Asien hinein geht. Nicht eine Sklavenkaste im alten griechischen Sinne, aber eine ökonomische Sklavenkaste, eine Sklavenkaste, welche sozialistisch organisiert werden soll, welche alle Unmöglichkeiten einer sozialen Struktur aufnehmen soll, die aber dann nicht angewendet werden soll auf die englisch sprechende Bevölkerung. Darum handelt es sich, die englisch sprechende Bevölkerung zu einer Herrenbevölkerung der Erde zu machen. (...) Was ich da ausspreche, wird von den Zentren im Westen, die ich öfter angedeutet habe, sorgfältigst geheim gehalten. Und es gilt im Westen als selbstverständlich, dass man die Menschen des Ostens nichts wissen lässt von diesen Dingen, die man selbst, wie ich vorhin sagte, durch Methoden, über die ich vielleicht auch noch sprechen werde, als Wissen besitzt, und zwar so als Wissen besitzt, dass man, weil die anderen diese Dinge nicht wissen sollen – und das ist die einzige Art, auf die es sein kann –, mit ihrer Hilfe die Weltherrschaft begründen will.»¹⁷

Nur bei Kenntnis dieser Bestrebungen zur Weltherrschaft und menschenunwürdigen Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Form einer ökonomischen Sklavenkaste kann ihnen etwas Heilsames entgegengesetzt werden.

Worum geht es beim Ringen um eine wahrhaft menschliche Zukunft?

Rudolf Steiner hat darauf hingewiesen, dass die Völker der Erde in unterschiedlicher Art begabt und befähigt sind und nichts schädlicher ist, als die ganze Welt und alle Menschen auf einheitliche abstrakte Weise zu beurteilen. Der Westen ist besonders begabt, das Wirtschaftsleben (Unterlebensnatur, Stoffwechsel) auszubilden, die europäische Mitte das Rechtsleben (Herznatur, rhythmisches System), der Osten das Geistesleben (Kopfnatur, Sinnes-/Nervensystem).¹⁸

Europa hätte also die geistesgeschichtliche Aufgabe, vor allem das Rechtsleben aus den Kräften der Bewusstseinsseele heraus neu zu gestalten. Tragfähige soziale Ideen sind aber nur von jenseits der Schwelle, d.h. aus der geistigen Welt zu gewinnen.¹⁹ Ludwig Polzer-Hoditz (1869–1945), einer der bedeutendsten Schüler Steiners, sprach vom «Mysterium der europäischen Mitte».²⁰ Seiner Ansicht nach ist die Mission Europas eine allgemein- menschheitliche

Aufgabe. Europa soll einen Ausgleich zwischen Ost und West schaffen und die Harmonisierung der Gegensätze bewirken, besonders der Völkergegensätze. Im letzten Kapitel seines Buches schreibt er:

«Die Menschheitsentwicklung zum juristischen Problem machen zu wollen, wie es heute geschieht, kann nur weiter in das Chaos führen und ist nur in einer so geistverlassenen Zeit denkbar, wie sie die führenden Mächte heute haben wollen und durch ihre wissenschaftlich abgestempelten intellektualistischen Autoritäten möglich machen. Auch die sozialpolitischen Probleme sind in Wirklichkeit Kunstprobleme, und da die Menschen so unkünstlerisch und so übergescheit geworden sind, herrscht so viel Chaos in der Welt. (...) Die Menschheit steht in der Mitte Europas vor einer Aufgabe, die schließlich nur aus den geistig-seelischen Urfähigkeiten des Völkerkonglomerates der Mitte selbst gelöst werden kann.»

Die vordringlichste Aufgabe wäre zunächst zu erkennen, dass der Staat keine Antwort auf «die soziale Not der Gegenwart» sein kann. Der Staat ist nicht die Lösung, sondern das Problem! Im deutschen Idealismus vom Ende des 18. Jahrhunderts liegen die Keime zu dieser notwendigen Einsicht schon vor. Drei hervorragende Vertreter seien beispielhaft erwähnt.

Impulse zur Dreigliederung im deutschen Idealismus

Wilhelm von Humboldt (1767–1835) gilt als Stammvater des deutschen Liberalismus und geriet mit seinem Ansatz in Gegensatz zu den monarchisch-konservativen Kräften in Preußen. Er hatte noch ein feines Gespür für die unheilvollen Wirkungen einer Einmischung des Staats in individuelle, menschliche Angelegenheiten.

So schrieb er in seiner 1792 verfassten genialen Abhandlung *Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen* unter anderem:

«Der wahre Zweck des Menschen [...] ist die höchste und proportionierlichste Bildung seiner Kräfte zu einem Ganzen. Zu dieser Bildung ist Freiheit die erste und unerläßliche Bedingung. [...] Gerade die aus der Vereinigung Mehrerer entstehende Mannigfaltigkeit ist das höchste Gut, welches die Gesellschaft gibt, und diese Mannigfaltigkeit geht gewiss immer in dem Grade der Einmischung



Wilhelm von Humboldt (1767–1835),
um 1808/09

des Staates verloren. [...] Gleichförmige Ursachen haben gleichförmige Wirkungen. Je mehr also der Staat mitwirkt, desto ähnlicher ist nicht bloß alles Wirkende, sondern auch alles Gewirkte. [...] Wer aber für andere so räsoniert, den hat man, und nicht mit Unrecht, in Verdacht, dass er die Menschheit misskennt und aus Menschen Maschinen machen will.»

«Das Prinzip, dass die Regierung für das Glück und Wohl, das physische und moralische der Nation sorgen müsse, ist der ärgste und drückendste Despotismus.»

Friedrich Schiller (1759–1805) hat in seiner philosophischen Schrift

Über die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reihe von Briefen (1795) intensiv über den Menschen nachgedacht. Er unterschied zwischen Formtrieb, Stofftrieb und Spieltrieb. Die Vernunftnotwendigkeit, das logisch Zwingende lässt dem Menschen keine Freiheit. Ihr steht auf der anderen Seite die Naturnotdurft gegenüber, das Beherrschtsein durch die Instinkte, Triebe und Leidenschaften, die den Menschen auch versklaven. Doch kann der Mensch eine Mitte finden zwischen dem logischen Denken und dem instinktiven Empfinden: beim künstlerischen Schaffen und ästhetischen Genießen. Dort ist die Sphäre der Freiheit zu finden. Im 27. Brief spricht Schiller vom ästhetischen Staat:

«Freiheit zu geben durch Freiheit ist das Grundgesetz dieses Reichs. (...)»

Der dynamische Staat kann die Gesellschaft bloß möglich machen, indem er die Natur durch Natur bezähmt; der ethische Staat kann sie bloß (moralisch) notwendig machen, indem er den einzelnen Willen dem allgemeinen unterwirft; der ästhetische Staat allein kann sie wirklich machen, weil er den Willen des Ganzen durch die Natur des Individuums vollzieht.»

Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832), dem Schiller seine ästhetischen Briefe überreicht hatte, fühlte, dass dieser damit nach der Auflösung eines gewissen Rätsels strebt, des Rätsels der menschlichen Wesenheit, der menschlichen Entwicklung, der menschlichen Freiheit. Aber so einfach lag für Goethe die Sache nicht, dass man aus drei Abstraktionen sich die ganze menschliche Entwicklungswesenheit zusammensetzen kann. Und da leuchtete in

Goethes komplizierter und daher tieferer Natur das auf, was das «Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie» ist (1795), wo Goethe alles dasjenige, was in der menschlichen Seele liegt, in etwa zwanzig Gestalten (Imaginationen) darstellte und in den Beziehungen dieser Gestalten die menschliche Entwicklung verbildlichte.²¹

Die künftige Verchristlichung des Rechts

In den drei Königen des Märchens steht imaginativ zunächst der dreigliedrige Mensch vor uns. Zugleich sind darin aber auch die drei Glieder des sozialen Organismus zu sehen: Im goldenen König der Hauptes mensch (Denken, Geistesleben), im silbernen König der Mensch des mittleren, rhythmischen Systems (Fühlen, Rechtsleben) und im ehernen König der des Stoffwechsel-Gliedmassensystems (Wollen, Wirtschaftsleben). Goethe bezeichnet sie im Märchen mit den bedeutungsvollen Worten: «Drei sind, die da herrschen auf Erden; die Weisheit, der Schein und die Gewalt.» Die Weisheit lebt im goldenen König, der «Schein» im silbernen, die Gewalt im ehernen. Der gemischte König hingegen ist eine Imagination des alten «Einheitsstaates». Er sinkt am Ende unförmlich zusammen, «das Mittelding zwischen Form und Klumpen war widerwärtig anzusehn.»

Das Reich des schönen Scheins des silbernen Königs entsteht, wenn das geistige Licht (des goldenen Königs) in die Erdenwelt der Materie (den Wirkensbereich des ehernen Königs) hineinscheint und sie durch die schöpferische, menschlichste Tat des Menschen in dem mittleren Elemente der Kunst umgestaltet. Und so stellt auch das rechtlich-staatliche Leben (das im vierten nachatlantischen Zeitraum noch so stark von dem priesterlich-religiösen Element durchsetzt war) im fünften Zeitraum immer deutlicher ein Element der «Mitte» im sozialen Organismus dar: als das mittlere Glied zwischen Geistesleben und Wirtschaft.

Und es wird dieses rechtlich staatliche Glied erst dann immer mehr im Sinne der Zukunftskräfte des silbernen Königs gestaltet werden, wenn es das werden wird, was Karl Heyer in einem ausgezeichneten Aufsatz als «Staats-Kunst» bezeichnet hat.²² Dann wird anstelle des alten römischen Wesens durch dessen Verchristlichung immer mehr die Kraft der Liebe das menschliche Fühlen ergreifen, wie sie im silbernen König lebt, und es wird etwas von der Wirklichkeit werden, was Schiller mit dem gerade für das Reich des silbernen Königs so tief bezeichnenden Ideale des «ästhetischen Staats» gemeint hat. Der Übergang von römischer bloßer Gerechtigkeit zum christlichen Liebesimpuls und der von der römisch-juristischen Staatlichkeit, die von außen her den Menschen dirigiert, zu dem

auf Freiheit beruhenden «ästhetischen Staat» Schillers macht die Fortentwicklung der alten Erscheinungsform des silbernen Königs zu seiner Zukunftsgestalt aus.

Wenn einmal das Zukunftsziel dieser Strömung erreicht sein wird, das liebeerfüllte Fühlen in Freiheit von Mensch zu Mensch, dann (und erst dann!) wird der Staat überwunden sein. Dazu waltet der Christusimpuls in der Menschheitsgeschichte. Der Weg zur Freiheit und zur Liebe führt durch das Gesetz. Er führt von Moses zu Christus. In Christus erfüllt sich das Gesetz und es beginnt das Reich der Freiheit und der Liebe.

Als eine Etappe auf diesem großen Menschheitswege kann man das Römertum erkennen. Indem die Römer auf vorchristlicher Stufe die Egoität (und den Egoismus) entwickelten, verwirklichten sie eine Voraussetzung menschlicher Freiheit – und ohne Freiheit kann Liebe im höheren Sinne nicht sein. Was im Römertum aus Marsimpulsen als Starkmut gelebt wurde, das sollte seine Verwandlung durch das Merkuriale zur heilenden Liebe finden. Schiller war sich der Veranlagung des Christentums zu Freiheit und Liebe bewusst. In einem Brief an Goethe vom 17. August 1795 schrieb er:

«Ich finde in der christlichen Religion virtualiter die Anlage zu dem Höchsten und Edelsten, und die verschiedenen Erscheinungen derselben im Leben scheinen mir bloß deswegen so widrig und abgeschmackt, weil sie verfehlte Darstellungen dieses Höchsten sind. Hält man sich an den eigentlichen Charakterzug des Christenthums, der es von allen monotheistischen Religionen unterscheidet, so liegt er in nichts anderem als in der Aufhebung des Gesetzes, des Kantischen Imperativs, an dessen Stelle das Christenthum eine freie Neigung gesetzt haben will. Es ist also, in seiner reinen Form, Darstellung schöner Sittlichkeit oder der Menschwerdung des Heiligen, und in diesem Sinn die einzige ästhetische Religion; daher ich es mir auch erkläre, warum diese Religion bei der weiblichen Natur so viel Glück gemacht, und nur in Weibern noch in einer gewissen erträglichen Form angetroffen wird.»

Europa am Scheideweg – Abgrund oder menschenwürdige Zukunft?

Europa steht am Abgrund. Es kann seine Aufgabe als ausgleichende Mitte auf keinen Fall erfüllen, wenn es im gleichmacherischen Prokrustesbett der EU gefesselt bleibt oder gar Teil der geplanten Weltregierung wird. Rudolf Steiner hat mit eindringlichen Worten darauf hingewiesen, wie wichtig es sei zu begreifen, dass «der alte Einheitsstaat als solcher, ganz gleichgültig welche Verfassung, welche Struktur er hat, ob er Demokratie oder Republik oder Monarchie oder irgend etwas ist, wenn er Einheitsstaat ist,

wenn er nicht dreigeteilt ist, der Weg ist zur ahrimanischen Inkarnation.»²³

Im Zusammenhang mit der Gründung des damaligen Völkerbunds in Bern wies Rudolf Steiner darauf hin, dass die Bestrebungen nach einem Weltstaat das Gegenteil dessen seien, was die Zeit eigentlich fordere: «Nun, »Überstaaten«, »Überparlamente« begründen, das ist so recht ein Zeichen dafür, dass die Menschen nicht herausschlüpfen mögen aus den alten Denknetzen, dass sie drinnenbleiben möchten in diesen alten Denknetzen. Während man den einzelnen Staat zerklüften muss in seine drei Glieder, wollen die Menschen das Gegenteil. Sie wollen die ganze Erde (...) zu einem einzigen großen Staat zusammenschweißen. Sie wollen das Gegenteil von dem, was in den Entwicklungskräften der Zeit begründet ist.»²⁴

Die UNO als geplante Weltregierung (vielleicht mit der WHO als Brückenkopf, wenn die geplante Ausweitung ihrer Machtbefugnisse gelingt) ist nichts anderes als der Einheitsstaat in monströser Vergrößerung, und als solcher von vornherein untauglich, die soziale Frage zu lösen. Sie wurde als Nachfolgerin des Völkerbundes von anglo-amerikanischen Eliten gegründet. Schon die allgemeine Erklärung der Menschenrechte von 1948 mischt in Art. 1 alle drei Ideale zusammen: «Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.»

Auf diese Weise können die Prinzipien gar nicht zur Entfaltung kommen, sondern hemmen sich gegenseitig und entpuppen sich als hohle Phrasen! Darüber hinaus wurden nicht nur klassische Freiheitsrechte, d.h. Abwehrrechte gegenüber dem Staat erklärt (z.B. Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit, Schutz vor Folter und Sklaverei, Meinungsfreiheit), sondern auch zahlreiche Leistungsrechte festgelegt (z.B. Recht auf soziale Sicherheit, Recht auf Arbeit, Recht auf gerechte und befriedigende Entlohnung, Recht auf einen bestimmten Lebensstandard etc.). Auf diese Weise wird der Staat zum allzuständigen Über-Ich, zum Götzen und vor allem unentbehrlich gemacht! Geboten und notwendig wäre stattdessen die Dreigliederung des sozialen Organismus.

Aufklärung ist dringend nötig gegenüber der trügerischen Illusion, dass die EU, der Great Reset oder die UNO mit ihrer Agenda 2030 die Lösung der gegenwärtig sich türmenden Probleme bringen könnten. Es gilt die Phraseologie zu durchschauen! Der Rechtsstaat kann nicht wiederhergestellt, sondern muss überhaupt erst geschaffen werden durch die Dreigliederung, indem es der Staat immer mehr unterlässt, das Geistes- und das Wirtschaftsleben regulieren und steuern zu wollen, sondern sich auf

seine eigentliche Aufgabe beschränkt (Gewährleistung innerer und äußerer Sicherheit). Hier könnte gerade die Schweiz eine große Rolle spielen und eine Pionierleistung vollbringen. Die geistige Substanz des Rechts muss neu errungen werden. Ein Beginn dazu kann das Studium der Geisteswissenschaft sein. Damit kann laut Rudolf Steiner jeder einzelne sofort beginnen anstatt zu beklagen, dass man ja nichts tun könne: «Wir können viel bewirken, wenn wir nur den ernstlichen Willen haben, uns zunächst Einsicht zu verschaffen. Das Fernere würde dann schon kommen. Schlimm ist nicht so sehr, dass heute noch viele Menschen nichts tun können; unendlich schlimm ist es aber, wenn die Menschen sich nicht entschließen können, die sozialen Gesetze geisteswissenschaftlich wenigstens kennenzulernen, sie zu studieren. Das andere wird kommen, wenn sie studiert werden.»²⁵

Der Mensch muss entweder den Geist wiederfinden und wiederbeleben, oder er geht auch noch seines Seelentums verlustig. Entscheidend für das eine wie das andere ist die Aufnahme oder Nichtaufnahme des Christusimpulses. Es ist nicht übertrieben, von einer apokalyptischen Zeit zu sprechen, in der wir leben. Rudolf Steiner hat in seinen Nürnberger Vorträgen zur Apokalypse unmissverständlich darauf aufmerksam gemacht:

«Der wichtigste Punkt, wo die menschliche Persönlichkeit heruntersteigt bis auf die Erde und wo sie umkehren müsste, ist der Punkt der Erscheinung des Christus Jesus auf der Erde. Der gab der Erde die Kraft, die der Menschheit es möglich machte, wieder hinaufzusteigen. Und in demselben Maße steigt die Menschheit hinauf, als sie Gemeinschaft hat mit Christus Jesus. (...) Immer mehr und mehr muss der Mensch verstehen lernen, was Paulus gesagt hat: Nicht ich bin es, der wirkt, sondern Christus wirkt in mir.

Wenn also der Impuls, der damals in der vierten Periode heruntergestiegen ist auf unseren physischen Plan, sich einlebt in die Herzen der Menschen, wenn er zum Antrieb ihres Handelns wird, dann geschieht der Aufstieg nach oben. Und all die Seelen, die diesen Anschluss finden, die den Zusammenschluss mit dem Christus-Prinzip vollziehen, sie finden den Weg nach oben. Alle Seelen aber, die diesen Zusammenschluss nicht finden würden, müssten nach und nach in den Abgrund hinabtauchen. Sie würden das Ich, den Egoismus sich erobert haben, aber nicht imstande sein, mit diesem Ich wiederum hinaufzusteigen in die geistige Welt. Und die Folge für einen solchen Menschen, der keinen Anschluss an das Christus-Prinzip findet, würde sein, dass er sich loslöst von dem geistigen Aufstieg. (...)

Auf unsere jetzige Kultur, auf unsere reine Verstandeskultur, auf alles das, was sich in der Gegenwart immer



Rembrandt, «Die Ehebrecherin», Federzeichnung,
Graphische Sammlung Stockholm

mehr und mehr nach dem Abgrund des Verstandes hin entwickelt – und das können Sie auf allen Gebieten des Lebens erfahren –, wird eine Zeit kommen, in welcher der Mensch ein Sklave der Intelligenz sein wird, in der er als Persönlichkeit untergehen wird. Es gibt heute nur ein einziges Mittel, die Persönlichkeit zu bewahren, das ist die Spiritualisierung. Diejenigen, die es verstehen, das spirituelle Leben zu entwickeln, werden zu dem Häuflein der Wohlversiegelten aus allen Nationen und Stämmen gehören, welche erscheinen werden in den weißen Kleidern nach dem großen Kriege aller gegen alle.»

Das göttliche Gesetz, das den Menschen in ferner Vergangenheit von Eingeweihten und Priestern vermittelt wurde, wandelte sich im Laufe der Entwicklung zum äußeren Gesetz und muss jetzt immer mehr zu einem innerlich erlebten Gesetz werden, das in Freiheit und aus Einsicht befolgt wird, bis in Zukunft gar kein äußeres Gesetz und kein Richten durch andere mehr nötig sein werden.

Ein Ausblick in diese ferne Zukunft findet sich in der Szene mit der Ehebrecherin im Johannesevangelium (8, 1-11). Die Strafe für Ehebruch war nach dem von Moses gegebenen Gesetz die Steinigung. Auf Drängen der Schriftgelehrten und Pharisäer sprach Jesus Christus: «Wer von euch von Sünde frei ist, der werfe als erster den Stein auf sie.» Danach gingen die Ankläger der Reihe nach weg, bis nur noch die Frau vor ihm stand. Er sprach zu ihr: «Ich verurteile dich auch nicht. Geh, und sündige von jetzt an nicht mehr!» Er hatte ihre Tat nur mit dem Finger in die Erde eingeschrieben, als Zeichen für das Gesetz des Karmas, das immer gilt.

Die Aufgabe, die das Recht einstweilen und noch für längere Zeit auf Erden hat, kann am besten mit Worten des russischen Philosophen Wladimir Solowjow (1853–1900) charakterisiert

werden. Für ihn ist Recht die historisch wandelbare Bestimmung des notwendigen, durch Zwang aufrechterhaltenen Gleichgewichtes zweier sittlicher Interessen – des Interesses der persönlichen Freiheit und des Interesses des Allgemeinwohls. Recht ist die Zwangsforderung nach Realisierung eines bestimmten minimalen Guten oder einer Ordnung, die gewisse Erscheinungsformen des Bösen nicht zulässt. Die Existenz der Gesellschaft hängt nicht von der Vollkommenheit einzelner, sondern von der Sicherheit aller ab. Diese Sicherheit, die durch das Sittengesetz als solches nicht gewährleistet ist, weil es für Menschen mit überwiegenden antisozialen Instinkten nicht existiert, wird durch das Zwangsgesetz, das auch für sie wirkende Kraft besitzt, geschützt. «Die Aufgabe des Rechts besteht durchaus nicht darin, dass sich die im Argen liegende Welt in das Reich Gottes verwandle, sondern nur darin, dass sie nicht vor der Zeit zur Hölle werde.»²⁷

Gerald Brei

Anmerkungen

- 16 <https://www.tagesspiegel.de/politik/wir-werden-auf-die-probe-gestellt-wie-nie-zuvor-8152174.html>
- 17 Vortrag vom 1. Dezember 1918, *Die soziale Grundforderung unserer Zeit. In geänderter Zeittage* (GA 186).
- 18 Vortrag vom 21. Dezember 1918 (GA 186).
- 19 Grundlegend dazu Karl Heyer: «Esoterische Grundlagen und Aspekte der sozialen Dreigliederung. Hinweise Rudolf Steiners», in: Anhang im Sammelband *Wer ist der deutsche Volksgeist?*, Perseus Verlag Basel 1990.
- 20 Ludwig Polzer-Hoditz, *Das Mysterium der europäischen Mitte*, 1928; neu aufgelegt und erweitert durch den Perseus Verlag 2012: *Der Untergang der Habsburgermonarchie und die Zukunft Mitteleuropas*.
- 21 Rudolf Steiner, Vortrag vom 22. November 1920, *Gegensätze in der Menschheitsentwicklung* (GA 197).
- 22 Karl Heyer: «Von den Reichen des goldenen, silbernen, ehernen und gemischten Königs in der Geschichte», in: *Wer ist der deutsche Volksgeist?*, Perseus Verlag Basel 1990.
- 23 Vortrag vom 2. November 1919, *Soziales Verständnis aus geisteswissenschaftlicher Erkenntnis* (GA 191).
- 24 Vortrag vom 22. März 1919, *Vergangenheits- und Zukunftsimpulse im sozialen Geschehen* (GA 190).
- 25 Vortrag vom 12. Dezember 1918, *Die soziale Grundforderung unserer Zeit. In geänderter Zeittage* (GA 186).
- 26 Vortrag vom 24.6.1908, *Die Apokalypse des Johannes* (GA 104).
- 27 Wladimir Solowjow, «Sittlichkeit und Recht», in: *Die Rechtfertigung des Guten. Eine Moralphilosophie*, München 1976, S. 536.

Selige Fähigkeit, sich Illusionen zu machen!
 Du bist das Gegengewicht für das reale Ungemach,
 von dem wir ständig umgeben sind;
 aber dein Zauber nährt nicht bloß egoistische Leidenschaften.

(Alexander Dimitrijewitsch Ulybyschew, russischer Schriftsteller)

Bitcoin und andere Strohhalme

Nicht nur Euro und Dollar, das ganze westliche kapitalistische sogenannte «Wertesystem» von Freiheit und Demokratie droht demnächst zu kollabieren. Auch wer auf Kryptowährung setzt, bedient nur sich selbst. Er sieht nicht den todkranken sozialen Organismus, an dem er mit all seinen Fasern hängt und an und mit dem er zusammenzubrechen droht.

Mit dem faktischen Zerfall der Trias Politica (Gewaltentrennung) kapitulierten Demokratien vor einem teuflisch ausgeheckten, global angelegten Plan von internationalen Finanzmächten und kriminellen Spekulanten. Er führte zur Spaltung unserer Gesellschaft. Viele verstehen noch nicht, wie das geschehen konnte. In der direktdemokratischen Schweiz zum Beispiel, fragen heute rund vierzig Prozent: wie kann es sein, dass Regierung und Parlament sich – gleich wie in einem Schurkenstaat – gegen die elementaren Bedürfnisse und Grundrechte der eigenen Bevölkerung kehren? Im Chor mit Obrigkeiten und Medien will aber die demokratische Mehrheit von rund sechzig Prozent davon gar keine Ahnung haben. Diese Leute sehen zwar dunkle Wolken am Horizont, nehmen aber von Fakten partout keinerlei Notiz. Seldwyler¹ möchten überhaupt nicht mehr mit Andersdenkenden sprechen und möglichst sorglos weiterleben. Viele versuchen, ihr gefährdetes Vermögen durch Kryptowährung über die Runden zu bringen, sie sehen Bitcoin sogar als neue Leitwährung. Gutmenschen merken nicht, wie sie der Teufel auch hier am Kragen hält.

Zum besagten Höllenplan: während Lenin schon vor mehr als 100 Jahren wusste, wie Vernichtung der Demokratie ausgeführt und erreicht werden sollte², nämlich durch Zerrüttung der Währung³, sagte Rudolf Steiner dasselbe für unsere Zeit voraus: ein historisch allmählich degenerierendes Rechtsverständnis⁴ führte zum heutigen falschen Geld und Kapitalgebrauch. Für unsere Zeit diagnostizierte er Chaos und pathologische Zustände.⁵ Wie Recht er hatte, geht allabendlich aus der Tagesschau hervor.

Die Spanische Wand

Noch nicht in Urzeiten, dafür allmählich in historischen Zeiten vergaßen Thron und Altar ihre Noblesse Oblige.⁶

Kryptowährung (Bitcoin)

Kryptowährung ist ein digitaler Vermögenswert. Sie wird diebstahl- und fälschungssicher als private Geldanlage gespeichert und in Form von Computercode von einem Teilnehmer zum anderen übertragen. Von dort aus kann sie als virtuelles Zahlungsmittel genutzt und über eine Kryptobörse als Anlageklasse gehandelt oder als langfristige Investition gehalten werden. Bitcoin ist als Wertaufbewahrungsmittel Gold überlegen, denn er erscheint sogar frei von Inflation. Im öffentlichen Hauptbuch von Bitcoin – dem sogenannten Blockchain – ist namentlich unveränderlich programmiert, dass es nie mehr als 21 Millionen Bitcoin geben wird. Kryptowährungen verdanken ihren Namen der Tatsache, dass bei der Verifikation von Transaktionen eine sichere Verschlüsselung zum Einsatz kommt. Staat, Behörden und Banken haben auf dieses Privateigentum keinen Zugriff. Bitcoin wurde 2009 ins Leben gerufen und ist bis heute auch die bekannteste Kryptowährung. Spekulanten handeln damit, um Gewinne zu erzielen und um die Preise bisweilen in die Höhe zu treiben.

Im Namen Gottes verfielen beide dem Egoismus, führten Kriege, plünderten und drangsalierten ihre Untertanen. Unter Anhäufung ungeheurer Schätze kolonisierten, lebten und leibten sie in Luxus auf Kosten ahnungsloser Völker. Doch mit Handel und Wandel ihrer Untertanen, insbesondere nach dem individuellen Aufwachen vieler Menschen während der industriellen Revolution, kam es anders. Clevere Leute entdeckten ebenfalls den Eigensinn. Sie wetteiferten mit gestandener Macht von Royals, Adligen und Gesalbten. Doch das passte den Majestäten und Exzellenzen, die ihre Felle davonschwimmen sahen, nicht ins Konzept. Ingeheim verbündeten diese Obrigkeiten sich mit hinauf strebender Kapitalmacht. So entging dem ahnungslosen «Souverän», der mittlerweile meinte, in einer Demokratie zu leben, die Errichtung einer spanischen Wand, die Rudolf Steiner folgendermaßen charakterisierte: «Interessant ist es, wie 1910 einer den schönen Satz geschrieben hat: dass es dem Großkapitalismus gelungen ist, aus der Demokratie das wunderbarste, wirksamste, biegsamste Werkzeug zur Ausbeutung der Gesamtheit zu machen. Man bildet sich gewöhnlich ein, die Finanzleute seien Gegner der Demokratie – schreibt der betreffende

Mann –; ein Grundirrtum. Vielmehr sind sie deren Leiter und deren bewusste Förderer. Denn diese – die Demokratie nämlich – bildet die spanische Wand, hinter welcher sie ihre Ausbeutungsmethode verbergen, und in ihr finden sie das beste Verteidigungsmittel gegen die etwaige Empörung des Volkes.» (GA177, Vortrag vom 28.10.1917).

Quelle der Macht: geistige Überlegenheit

Nicht nur brutale physische Macht mit Soldaten und Waffen führte zur Überlegenheit von Thron und Altar. Geistige Superiorität, Erfahrungswissen, wie man achtsam knechtet und Angst erzeugt – durch geschickte Verwaltung und hierarchische Organisation – führten zum Reichtum. Bei der industriellen Revolution waren es ebenfalls geistige Fähigkeiten von Erfindern und Unternehmern, Ideen, Intuition, Fleiß, Waghalsigkeit, Mut, Wille, Ausdauer und so weiter, die letztendlich breiten Wohlstand bescherten. Kapital war und ist dazu nur Mittel und keine Ursache. Merkwürdigerweise sah ein Karl Marx – mitsamt seinen sozialistischen und grün-linken Nachfolgern – im Kapital nur den großen Geldhaufen und nicht den primordial wirksam schöpferischen Geist. Der Materialist Marx vermochte nur die in Arbeitsstunden erfassbare Muskelkraft des Proletariats als Ware wahrzunehmen, sah aber das ungleich wichtigere Potenzial von Scharfsinn, Intelligenz, Vernunft, Erfindungsgabe und Geschicklichkeit auf der gegenüberliegenden sozialen

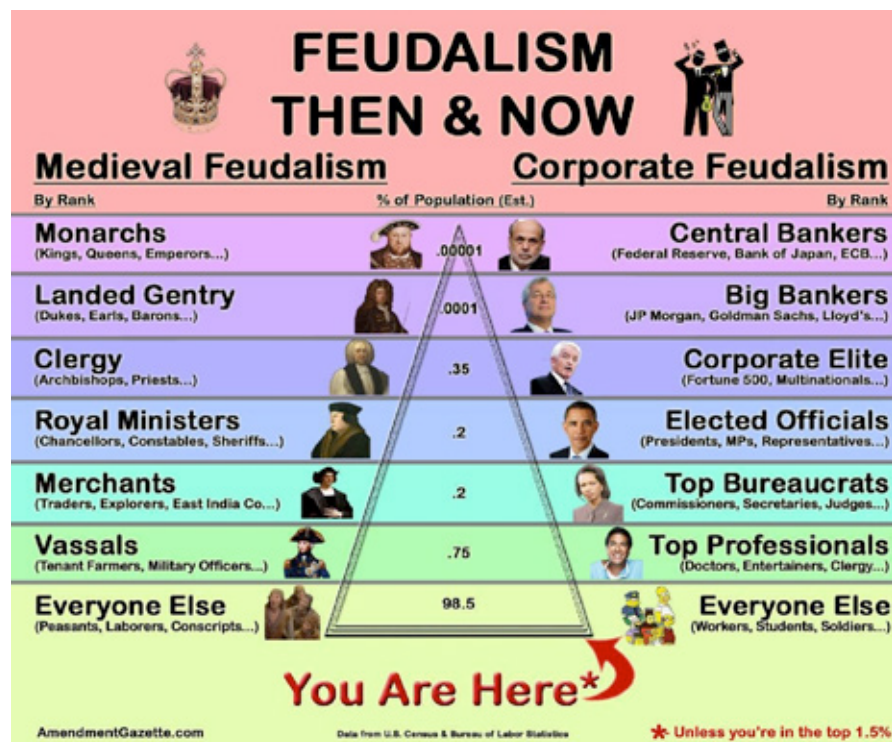
Waagschale nicht. Die «Schreibstube» interessierte ihn nicht. Eine «Noblesse oblige», das älteren, geistgetragenen sozialen Zusammenhängen entstammt, ist leider nicht Sache des materiell-Machbaren und bildet keine Bremse, um sich ohne eine eigene, gleichgewichtige Gegenleistung auf Kosten anderer zu bereichern. Unbesehen vollzog sich mit Industrialisierung und Demokratisierung auch der Wandel von der Geld- in die Kapitalwirtschaft. Nun wird deutlich, wer das Zepter über Regierung und Parlament führt (siehe Abbildung). Catherine Austin-Fitts nennt ihn in Anlehnung an Orwells *Big Brother*: Mr. Global.

Kapitalwirtschaft = Schuldenwirtschaft

Neben Thron, Altar & Co. gab es am Anfang der Neuzeit für Normalsterbliche noch eine Bedürfniswirtschaft, bei welcher Waren und Dienstleistungen wirklich gebraucht wurden und in der Geld als Tauschmittel fungierte. Diese Zeit ist nun vorbei. Mit der Kapitalwirtschaft entstanden Geldjacht und Schuldenwirtschaft für jedermann, die hier zu betrachten darum interessant sind, weil sie – wie oben angedeutet – schleichend – zur Verunstaltung des öffentlichen Rechts (Eigentums-, Erbrecht und Zinseszins) – zu einem pathogenen Geld und Kapitalgebrauch führten. Dies versuchte ich im *Europäer* 2023, Nr. 5 im Beitrag: «Aktien und noch etwas» deutlich zu machen, durch den Verweis auf *zeitgemäße und richtige* Charakterisierungen, die Rudolf Steiner über Zusammenhänge von Geld, Kapital und Grund und Boden gab.

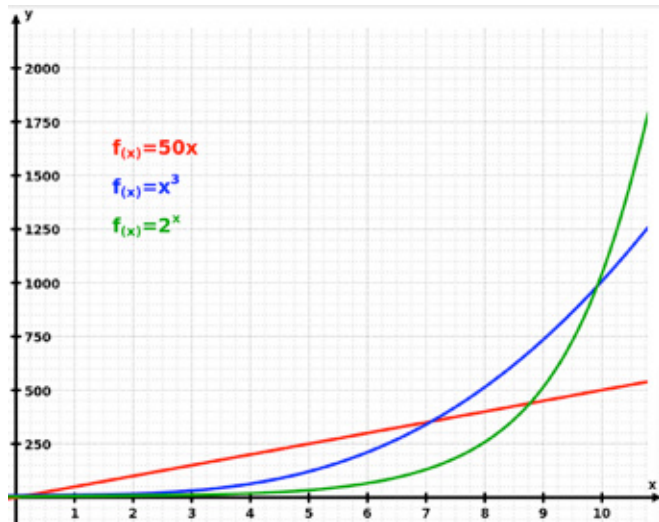
Katharsis

Heutiges Unverständnis über das Wesen von Grund und Kapital führte zum heutigen sogenannten Fiatgeld, das Banken einfach aus dem unerschöpflichen Nichts hervorzaubern. Längst verlor solches Geld jede Beziehung zu handfest-dinglichen Sachen und Werten. Leute, die damit noch konkret wirtschaften, also reale Güter und Dienstleistungen kaufen und verkaufen, entdeckten, dass ein Ballon gefüllt mit gebackener Luft in sich keinen Wert mehr hat und demnächst platzen wird. Denn durch maßlose Aufblähung der Geldmenge erreichte die Verschuldung ganzer Volkswirtschaften ein unvorstellbares Ausmaß. In den letzten hundert Jahren verlor beispielsweise der amerikanische Dollar 94.39% seiner



Ein Bild aus dem Internet zeigt, wie heutige Demokratie durch eine vorherrschende pyramidale «Top-down» Macht überlagert wird. Nur Namen und Funktionen änderten sich. Pfeil bei 98% von «Jedermann»: You are here

Kaufkraft. Das heißt, dass für ein Produkt, welches man 1923 für 1 Dollar kaufen konnte, heute \$ 17.84 bezahlt werden muss. Dabei schieben die Vereinigten Staaten eine rasch steigende Zinslast von zurzeit 12 Billionen (Billion = 12 Nullen!) und Spanien eine solche von 1.5 Billionen vor sich her (€ oder \$ spielen hier wohl keine Rolle mehr), die niemals beglichen werden kann.



Wichtiger Motor der Kapital- und Schuldenexplosion ist der Zinseszins, vor allem bei gegenwärtig überall steigenden Zinsen. Primär ist er verantwortlich für große Kapitalverschiebungen von Arm nach Reich. Zinseszins ist in einer dreigliedrigen Gesellschaft unmöglich, weil Kapital da im Geistesleben verwaltet wird (siehe: Gaston Pfister, «Vom rechtmäßigen Zins», *Europäer* Jg. 10, Nr. 8, Juni 2006).

Lineares Wachstum durch regulären Zins (rot) und exponentielles Wachstum durch Zinseszins (grün). Darstellung: Wikipedia

Auf der anderen Seite der Schuldenbilanz stehen selbstverständlich Guthaben. Aber was nützt Besitz von intrinsisch wertlosen Banknoten, digitalen Computernulln oder virtuell noch so sicheren Bitcoins, wenn Leute streiken oder randalieren und Lieferketten zusammenbrechen? Luft, Land, Festgut und sogar Gold kann man nicht essen. Man kann dadurch nicht wohnen, heizen, geschweige eine absinkende Zivilisation mitsamt Kultur unterhalten. Kaum jemand will sich vorstellen, was geschieht, wenn einmal Eigentum und Besitz in Schieflage geraten. Genau so wie Staaten wie USA, England und Australien noch im vorigen Jahrhundert Goldbesitz verboten haben, werden heute von Kriegsungerecht besessene Nationen auch einmal Bitcoins einheimsen.

Regelmäßig erfahren wir ja aus der Tagesschau, dass jede angeblich noch so sichere Software einmal geknackt und missbraucht wird.⁷ Gemäß Karel Beckman wird das auch bei Einführung der CBDC (Central Bank Digital Currency – Zentralbankgeld) passieren. In seinem Artikel: «Wie

bedrohlich ist die CBDC?»⁸ heißt es: «Deren Programmierbarkeit zeigte sich in Brasilien, das im Juni eine experimentelle CBDC lancierte. Ein bekannter brasilianischer Blockchain-Spezialist, Pedro Magalhaes, gelang es, die technische Spezifikation der brasilianischen CBDC (das Application Programming Interface) zu dekodieren. Er entdeckte, dass die Software die Zentralbank befähigt, einfach Rechnungen einzufrieren beziehungsweise zu ändern. Er meldete das auf LinkedIn.⁹ Seine Entdeckung wurde bestätigt durch den Crypto-Experten Vini Barbosa des Nachrichtenportals *Portal Do Bitcoin*. Wie weit CBDC-Manipulationen gehen können, geht aus den am 20. Juni publizierten Entwurf der [Basler] Bank of International Settlements (BIS bzw. BIZ)¹⁰ hervor. Hyun Song Shin, Chef Research dieser unbekannten aber einflussreichen Instanz, die als Bank der Zentralbanken operiert, schrieb: «Wir stehen am Vorabend eines Riesensprungs im monetären und finanziellen System, der weitgehende Folgen für die Ökonomie und für die Sozietät im Allgemeinen haben wird. Dieser Entwurf geht aber noch weiter. Die BIS/BIZ möchte nicht nur Geld, sondern auch Aktien, andere Wertpapiere und sogar Festgut integrieren usw.»

Homo Homini Lupus?

Unübersehbar sind starke, verborgene (okkulte) finanzielle Kräfte des vereinten militärisch-industriellen und digitalen Komplexes am Werk, die nichts Gutes mit der menschlichen Entelechie im Sinn haben. Einmalig in der Menschheitsgeschichte verbündeten sich diese mit globaler Politik und schalten die gesamte Menschheitsentwicklung in den Rückwärtsgang. Jeder und jede könnte bald vor die Entscheidung gestellt werden, ob er oder sie, unumkehrbar für längere Zeit, dem Mitmenschen ein Wolf werden möchte. Bitcoin ist wohl ein nächster raffiniertester Streich des Teufels als Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft.

Fragwürdiges Wertesystem

So einfach die Lösung, so schwer ist sie zu befolgen. Vor der industriellen Revolution arbeitete fast jeder für sich. Schlecht und recht versuchte man fairen Handel zu treiben. In der arbeitsteiligen Wirtschaft arbeiten wir bekanntlich nicht mehr für uns selbst, sondern für unsere Mitmenschen – und diese tun dasselbe für uns. Das verbilligt die Produkte, macht sie erschwinglich für Jedermann. Mit Fragmentierung der Arbeit und zugleich steigenden Bedürfnissen entstand das Zwillingsspaar von Illusion und Wirklichkeit, durch Arbeit Geld verdienen zu müssen. Und da kommen wir wieder auf die Spanische Wand der Schuldenwirtschaft. Denn am meisten Geld verdient

man bekanntlich durch Geldjacht und Kapitalspekulation. Aus diesem «Wertesystem» kann niemand entinnen, so lange menschliche Arbeit bezahlt und damit Menschen als käufliche Ware angesehen, be- und gehandelt werden. Seit Regierungen und Bürger in «demokratischen» Staaten mit schwergewichtigen Konzernen zu konkurrierenden Großunternehmen mutierten, bekommt Joseph de Maistre da nicht Recht, als er meinte, dass jedes Volk die Regierung habe, die es verdient?

Dreigliederung

Dieser gordische Knoten durchschlug Rudolf Steiners Dreigliederung des Sozialen Organismus. Seine Idee ist wirklichkeitsgemäß und auch überraschend: nicht mehr menschliche Arbeit, sondern nur Produkte, Waren (und als Produkt aufgefasste Dienstleistungen) werden noch mit Geld bezahlt. Menschen und ihre Arbeitskraft aber kann man nicht mehr kaufen. Das private Einkommen erhält man dann nicht mehr durch den ewigen Kampf gegeneinander, sondern für-, durch- und miteinander. Ein freies Geistesleben bringt wieder zueinander, was bisher systemisch in Elfenbeintürmen eingeschlossen ist: einsame, geängstigte, orientierungslose Menschen. Die transparente Offenheit einer angstfreien Bedürfniswirtschaft wird dazu führen, dass Menschen wieder anfangen, sich unmittelbar und ehrlich füreinander zu interessieren, sich gegenseitig wahrzunehmen und zu schätzen. Denn prosperierende ökonomische Tätigkeit gründet sich auf Gerechtigkeit. Sie stellt reale Äquivalenz zwischen Geld und Waren wieder her. Utopien wie Bitcoin haben in einer geistdurchwirkten Realität nichts verloren.

Im sich heute anbahnenden Chaos stellte jedoch etablierte Macht (durch «legale» Privilegien, Gesinnungs-, Erb-, Eigentumsrecht, Zinseszins etc. das heißt Gewöhnung an *Unrecht*) so manche Weichen auf *unsoziale* Geleise und Schuldenwirtschaft um. Unter anderem auch durch die Legalisierung von Grund und Boden als Handelsware, wodurch gigantische Kapitalrenten in Verbund mit Zinseszins zur Armut und sozialen Verwerfungen führten. Solche Kapitaleinkommen entfallen in einer dreieggliederten sozialen Umgebung, in der verbliebene Grundrenten der Allgemeinheit zugute kommen. Gehört – naturrechtlich gesehen – die Erde nicht uns allen? Bill Gates, als speziell in der Ukraine den größten Landbesitzer, wird sich mit der Dreigliederung des Sozialen Organismus schlecht abfinden. Er, seine verlängerte Werkbank von Apparatschiks und Soldateska wollen sich nicht vorstellen, was es heißt, keinen Grund und Boden *als Eigentum* mehr besitzen zu können. Ihr Kapital kann sich darin nicht mehr verstecken und vermehren. Man wende nur dieses Beispiel an

auf den allenfalls eigenen Besitz, um zu verstehen, was mit dem Währungszerrüttung an umwälzenden Reibereien notwendig *sowieso* auf uns zukommt. Abschied nehmen von dem, was wir traditionell unter «Wirtschaft», «Politik» und «Kultur» verstehen, wird nicht sang- und klaglos geschehen. Dreigliederung zieht hier die Grenzen ganz neu – aber friedlich.

Gaston Pfister

Anmerkungen

- 1 «Die Leute von Seldwyla» ist ein zweiteiliger Novellenzyklus des Schweizer Dichters Gottfried Keller (1819–1890). Seldwyla ist eine fiktive kleine Stadt, irgendwo in der Schweiz. Darin fordern und fördern habgierige Leute brutale Profitmaximierung und merken nicht, wie sie damit ihre eigene Lebensgrundlage zerstören. Keller schildert ein breites Panorama der menschlichen Dummheit mit ganz unglaublichen Übergängen vom Lächerlichen ins Ergreifende.
- 2 Dem Urvater des Sozialismus Lenin wird bezeichnenderweise das Diktum zugeschrieben, wonach der sicherste Weg, eine bürgerliche Gesellschaft zu zerstören, die Zerrüttung ihrer Währung ist.
- 3 Eine Währung ist im weiteren Sinne die Verfassung und Ordnung des gesamten Geldwesens eines Staates, die insbesondere die Festlegung des Münz- und Notensystems innerhalb des Währungsraums betrifft. Der Währungsraum ist dabei der Geltungsbereich einer Währung als Zahlungsmittel (Wikipedia).
- 4 Siehe: *Der Europäer* Jg. 26, Nr. 9 (September 2022): Gaston Pfister, «Furchtbare Juristen & Co» sowie Jg. 27, Nr. 8, 9/10 und 11 (Juni, Juli/August und September 2023): Gerald Brei, «Der verlorene Geistgehalt des Rechts.»
- 5 Rudolf Steiner: «Die Dinge, wie sie sich [im ersten Weltkrieg (GP)] abgespielt haben, sind für denjenigen, der sie kennt, so, dass, wenn sie sachgemäß zusammengestellt werden, sie die beste Symptomatologie für die soziale Psychiatrie der letzten Jahre, und derjenigen Jahre, die da kommen werden, abgeben.» (GA186, 29.11.1918).
- 6 Das Sprichwort «Noblesse Oblige» (Adel verpflichtet) bezeichnet das Konzept, dass Adel über bloße Ansprüche hinausgeht und die Person, die einen solchen Status innehat, verpflichtet ist, soziale Verantwortung zu erfüllen (Wikipedia).
- 7 SRF am 18.7.2023 Über das Darknet gestohlene Daten des Bundes durch die Erpresserbande «Play.»
- 8 Karel Beckman in *Hoe bedreigend is de CBDC* in «De Andere Krant» vom 22.7.2023 (Niederländisch).
- 9 LinkedIn mit Sitz in Sunnyvale, Kalifornien, USA, ist ein soziales Netzwerk zur Pflege bestehender Geschäftskontakte und zum Knüpfen von neuen geschäftlichen Verbindungen.
- 10 BIZ: Bank für internationalen Zahlungsausgleich, in Basel. Siehe J.J. Kipp, *Der Turmbau zu Basel, Geheimpläne für eine globale Weltwährung*, KOPP Verlag, ISBN 978-3-86445-117-1 (nur noch antiquarisch erhältlich).

Mein letzter Lebensabschnitt

Erinnerungen von Ludwig Polzer-Hoditz (Siebter Teil)

An meinem Geburtstag traf ich mit Berta in Salzburg zusammen, waren abends bei Meran. Berta fuhr dann nach Hause, ich trat eine Deutschlandreise an. In Regensburg verbrachte ich einen schönen Nachmittag mit Sophie und Menny Lerchenfeld. Fast 10 Jahre hatte ich Menny nicht mehr gesehen, das einst so geliebte schöne Mädchen!

Ich fuhr zuerst nach Berlin. Ich hatte meine freundliche Reisebekanntschaft avisiert, welche ich vor zwei Jahren auf ihrer Hochzeitsreise traf. Wir fuhren damals von Pressburg nach Prag zusammen. Frau Anneliese Krüger zeigte mir Berlin, wir waren zusammen in Potsdam, um die Hoditzstraße aufzusuchen, es war schönsten Wetter im Park von Monrepos, alles in Blüte. Ich schrieb an Reichsbank-Direktor Schacht und an Göring [Göring], konnte aber nur ihre Stellvertreter sprechen. – Vom Fenster des Hotels sah ich Hitler vor seiner Abfahrt nach Italien. – Bei Krügers beide Tage am Abend zum Essen. – Dann fuhr ich nach Saarow, war mittag[s] bei Dr. Bartsch und Hemma in Marienhöhe, besuchte auch den lieben Rektor Bartsch, der jetzt in Saarow wohnt. Ich selbst wohnte sehr angenehm in der Pension «Haus am Moorbad». – Von Saarow fuhr ich zu Besuch nach Pilgramsheim; fand Josef in recht guter Verfassung. Nach drei Tagen am 8. Mai fuhr ich nach Dresden, sah das erste Mal in meinem Leben die Sixtina. Es wurde mir dabei so deutlich bewusst, dass sich der Mensch die Kunst aus den Himmeln holt, wie diese zusammenhängen mit der Erde. Wenn das nicht eintritt, dann bleibt nur Technik zurück und Nachahmung der Natur. Der Mensch ist nur dann ein wahrer Künstler, wenn er mit dem physisch-seelisch-geistigen Weltall erleben kann, welches sich ihm in großartigen Imaginationen ergibt.

In Köln war ich von Herrn und Frau Goyert geladen, wohnte bei ihnen. Sie luden auch am Abend einige Freunde ein, zu denen ich sprach und aus meinen Erinnerungen an Rudolf Steiner vorlas. Einige Tage vergingen mit verschiedenen Besichtigungen sehr angenehm. Dann fuhr ich am 16. nach dem für mich und Berta an lieben Erinnerungen so reichen Stuttgart. – Das Herzweh hat mir in diesen Tagen Menny Lerchenfeld überwinden geholfen, mit der ich viel war. Sie ist sehr beschäftigt mit ihrer Klavierskunst mit Professor v. Beseler und wohnt wie vor 10 Jahren bei Harm. – Herr von Grone war auch sehr lieb mit mir, veranstaltete einige Zusammenkünfte, lud Freunde ein, ebenso Frau Dr. Mellinger. Ich besuchte Fräulein Völker, Herrn Dr. Schubert und andere. Menny machte mich mit der Schauspielerin Melzer bekannt, die uns auch Theaterkarten verschaffte. Am 22. früh reiste ich nach München, wollte Heinrich Kotz treffen, der

aber wegen Unruhen absagen musste. Ich besuchte Gabriele Harnier-Kotz, verbrachte mit ihr einen angenehmen Abend.

– Damit war meine Reise nach Deutschland beendet. –

Diese Besuchsreise zu den anthroposophischen Freunden, um die alten Beziehungen zu erneuern, war mir wie eine Abschiedsreise. –

Am 17. XII. 37 schrieb ich in mein Tagebuch:

«Das Wesen des Jesuitismus ist <Tod>.
Sein Denken ist kosmische Borniertheit.
Sein Fühlen ist Menschenhass.
Sein Tun ist Sünde wider den heiligen Geist.»

Wer sich auf ihn einlässt, muss als seelisch-geistiges Wesen sich aufgeben. Der Einzelne wie die Gemeinschaft müssen sterben ohne Auferstehung. –

Im Februar 1938 habe ich die *Kernpunkte der sozialen Frage* von Dr. Steiner Masaryk vorgelesen, so wie es uns Dr. Steiner lehrte, es den Toten zu tun. –

Das Verständnis für die gegenwärtige Zeit dämmert nur bei denjenigen, welche Rudolf Steiner etwas geistig erweckte. –

Das Wüten gegen die Juden ist nur das Wüten gegen den eigenen jüdischen Intellektualismus. –

Am 27. Juni bekam Julius' Frau ein Mädchen, am 28. wurde sie in Linz in der Frauen-Klinik «Berta-Beata» getauft. Berta war Taufpatin.

Für mich ist es bedeutungsvoll, dass sie an diesem Vidar-Tag getauft wurde, der ja von so großer Bedeutung ist. –

Am 9. Juli trat ich eine Reise nach Dalmatien an, war die meiste Zeit in Korcula, besuchte auf der Rückreise Knispels in Kambelovac. Am 27. traf ich Alexander Raceta am Schiff nach Sušak und fuhr mit ihm bis Zagreb.

Im August besuchte ich Aglae Schaffgotsch in Altmünster und Familie Josef Flatz in Ebnensee. –

Ich schrieb in mein Tagebuch:

«Derjenige, der gegenwärtig nicht erkennt, dass die Methoden und Wirkungen bei Jesuiten, F.M., und Nationalsozialisten dieselben sind, auch gleich antichristlich, der weiß überhaupt nicht, um was es sich in der Menschheitsentwicklung handelt. Diese drei sind doch nur Filialen einer und derselben ahrimanischen Firma.

Was derzeit geschieht, ist immer wieder Zerstörung und bewirkt die Barbarisierung der gegenwärtigen Menschheit. –

Wie recht hatte Nietzsche als er sagte: «Die Gründung des deutschen Reiches ist die Exstirpation des deutschen Geistes.»»

Die größte Freude dieses Jahres ist die Wiederbegegnung mit Menny Lerchenfeld. Wie schön und interessant hat sich dieses Mädchen entwickelt! Es scheint mir, dass sie sich nun ernstlich mit Anthroposophie beschäftigen will. –

Bekam von Menny Nachricht, dass ihr Vater sich einer schweren Operation in Salzburg bei Dr. Wehrle unterziehen musste. Ich reiste nach Salzburg und hoffte, den lieben Freund sehen zu können; es war aber nicht möglich. War bei schönstem Wetter mit Menny am Gaisberg. 10. Oktober. Menny schrieb, dass ihr Vater, mein lieber, alter Freund Otto Lerchenfeld vom 4. auf den 5. Oktober gestorben ist. Er war mein Partner in der ersten Zeit der Dreigliederungs-Bewegung im Jahre 1917. – So wird man auf der Erde immer einsamer! Wie verschlungen die Schicksale doch sind, das konnte ich besonders deutlich in meinem Verhältnis zu Otto Lerchenfeld erleben. –

Aus meinem Tagebuch:

«Die Hüter des Jesus-ICH sind heute noch wie in den Katakomben. Die S.J. usurpierte es sich und verleugnet die kreative Kraft des Christus-Wesens, aus Furcht vor einer geistigen Menschheitsentwicklung. –

Der verlästerte Feudalismus war für das Mittelalter die angemessene Verwaltungsform. Die Demokratie und das Städtewesen waren die Übergangsformen in eine neue Zeit, sie sind unbrauchbar geworden. Die neuen Formen hat Dr. R. Steiner gegeben.

Der jesuitisch-bolschewistische Imperialismus, welcher unter der Führung der antichristlichen-römisch-jesuitischen Herrschaft heraufzieht, ist der Ausdruck einer Dämonie und bereitet die fürchterlichste Anarchie vor. – Diese Anarchie werden schließlich doch die wirklich michaelischen Menschen überwinden. Ihre geistigen Anlagen, welche heute gefangen und gelähmt sind, werden dann frei werden und wirken können.

Ich beschäftige mich derzeit mit dem Problem des falschen Demetrius in Verbindung mit dem falschen Jesusbilde, aus dem die Christuswesenheit ausgelöscht wurde.»

Im Sommer machte ich, um meine Gesundheit herzustellen, eine Reise nach Dalmatien. Ich war längere Zeit in Korcula, besuchte auf der Rückreise meine lieben Freunde Knispel. Die Möglichkeiten der Reise verschaffte mir unser lieber Freund Direktor Josef Flatz, der mich als Anthroposoph schätzt, ohne



Otto Graf Lerchenfeld (1869–1938)

es selbst zu sein. – Ich verbringe in Linz viele schöne Tage in seinem Hause. Berta hatte schon lange Freundschaft mit allen Gliedern der Familie Flatz.

Ende November fuhr ich nach Pilgramsheim, um Josef zu besuchen und um mit den dortigen Freunden zu sein. –

In Wien öfters Georg und Elsa Schweizer gesehen, mit ihnen beim «grünen Anker» zu Abend gegessen. Von ihnen schweren Abschied genommen, sie wandern mit den Kindern nach England aus.

Zu Weihnachten zu Hause. Am 25. nacht[s] hatte Julius wieder eine schwere Herzembolie und Anna leidet an sehr schmerzhaften Gallenkrämpfen.

Ein schweres Jahr geht zu Ende, ein scheinbar noch schwereres beginnt.

Aus meinem Tagebuch, ein Traumerlebnis vom 13.I. auf den 14.I. [1938]:

«Ich fand mich wie in einer Kirche, oder der Sakristei einer solchen. Ich trat einem Kardinal gegenüber, mit dem ich mich in ein Gespräch einließ, dessen Inhalt ich vergessen habe. Wir sprachen jedoch nicht mit Worten, sondern mit den Augen und Gesichtsausdrücken. Das Antlitz des Kardinals wurde unendlich freundlich und verständnisvoll. Dann kam ein zweiter Kardinal dazu. Es wurde mir gesagt, es sei der von St. Jago [Santiago] de Compostela. Dieser hatte ein finsternes, böses Angesicht und begann auf den ersten furchtbar loszugehen in höchster Aufregung. Der eine war mir freundlich, der andere feindlich gesinnt und feindlich auch dem freundlichen Kardinal. Ich selbst war ganz ruhig und hatte die Empfindung, stärker zu sein als beide.»

Dieser Traum scheint mit einem Ereignis innerhalb der anthroposophischen Gesellschaft zusammenzuhängen. – Ich schrieb diesen Traum meinem Freunde Walter-Johannes [Stein] nach London und erhielt beiliegende Antwort:

30-1-1939

Lieber Polzer

Der von Compostella [Compostela] war so böse, weil damals am Ende des 15. Jhd. die christlichen Schriften, die sich im eroberten Granada vorfinden, nicht nach St. Jago gebracht, sondern an Stefan Bautter übergeben wurden, der später unter dem Namen Basilius Valentinus berühmt wurde; aber es war schon wichtig, dass es geschah, denn dadurch konnte Thomas

Malory das VII. Buch seines «Mort Arthur» schreiben. Auch der Kaiser Maximilian war froh darüber, und so kam es, dass er anordnete, die Statue des Königs Artus solle sein Grab schmücken. Ich finde es schön, dass Du solche Träume hast.

Mit vielen herzlichen Grüßen, Dein
Stein

Im Februar, 4., musste sich Anna, Julius' Frau in Linz operieren lassen. Es wurde ihr die ganze Gallenblase herausgenommen.

Am 18. II. besuchte ich Anna im Spital; es geht ihr nach der schweren Operation sehr gut, dann fuhr ich weiter nach Wien.

Im März fuhr ich nach Italien. In Rom war ich durch die Vermittlung Dr. Walter Steins bei Signora Carmen Tornaghi, via Chelini 3, eingeladen und verbrachte einige schöne Tage in der interessanten Stadt. – Das alte Rom ist schön und künstlerisch in das neue eingegliedert. Vom Palatin sah ich gerne gegen Sonnenuntergang auf Rom herab und empfand, wie in dieser Seele des Volkes der alte Imperialismus wirklich noch lebt. Die ganz entseelte und entgeisterte römische Kirche lebt nur noch als geistloser Fanatismus. – Die Monumente der Kirchen leben in den Seelen nur noch als Erinnerungen und als interessante Bauwerke, aber ganz irreligiös. In einzelnen kleineren Kirchen, wie z.B. in [Santa] Maria in Cosmedin empfindet man noch religiös. –

Ich fuhr von Rom nach Taormina, wohnte Pension Victoria. Das Wetter war kalt und unfreundlich. Machte eine interessante Bergtour auf den Monte Zivello, zur Casa Wüllner. Fand freundliche Ungarn aus Kaposvár, mit denen ich verkehrte. Nach 9tägigem Aufenthalt fuhr ich des schlechten Wetters wegen über Palermo, 2 Tage, nach Neapel und dann weiter nach Porto d'Ischia. Diese interessante vulkanische Insel ist historisch sehr bedeutend durch ihre mächtige in Ruinen liegende Burg, auf welcher Constanze Davolos lebte und die Burg als Frau gegen die Franzosen verteidigte. Sie erzog die Kinder ihres Bruders Davolos-Pescara. – Ferdinand Davolos, der berühmte Condottiere und Kämpfer gegen die Franzosen, heiratete auf der Burg Victoria Colonna und wurde von ihr bis zu seinem Tode gepflegt. – Victoria Colonna lebt noch in der Tradition im Volke. –

Ich lernte dort einen interessanten jungen Mann namens Küpfer kennen, der bei «Cit» im Reisebureau angestellt ist und auf der verfallenen Burg wohnt. Er lud mich ein und feierte mich als Anthroposoph, zeigte mir die interessanten Reste der Kathedrale, führte mich in die Katakomben eines Clarissinnen-Klosters. –

Auf der Rückreise hielt ich mich wieder in Rom bei Signora Tornaghi einige Tage auf und befreundete mich mit ihrem jungen, intelligenten Neffen, der in diesem Jahr sein Abitur



Santa Maria in Cosmedin, Rom

macht. – Von Rom fuhr ich nach Venedig, wo ich mich acht Tage sehr wohl fühlte. Es war inzwischen auch endlich warm geworden. Auf der Fahrt nach Torcello traf ich eine liebe, junge Finnländerin, Anne-Lisia Hervi, aus Türku (Abo), welche auf einer Reise nach Rom begriffen war, und verbrachte drei angenehme Tage als Cicerone mit ihr. Sie konnte nur wenig Deutsch. An einem Abend war eine große fahrende Gondel-Serenade, die wir mitmachten. Sie begann um 8 Uhr und endete um 11. Wir fuhren um die ganze Giudecca unter schönstem Gesang. – Damit endete meine Italienreise.

In dieser letzten Zeit träumte ich wiederholt von Dr. Steiner. Vom 31.–1.IV. sagte er mir, dass ich noch eine Aufgabe hätte, aber nur kurze Zeit zum Leben. Was ist es wohl mit dieser Aufgabe? –

Die Sorgen um Julius und um Tannbach steigern sich, der Leutemangel nimmt ungeheure Dimensionen an. –

Meinen 70. Geburtstag am 23.IV. verbrachte ich in Tannbach und erhielt viele Glückwünsche. Bin traurig und müde. –

Die Kunst wird in der Gegenwart gar nicht mehr verstanden; es ist ganz verschwunden, dass einmal Kunst als Interpretin geheimnisvoller Naturgesetze erlebt wurde. Das muss wiederkommen. Die gegenwärtige Kunstverirrung zeigt in Wahrheit den inneren Seelenzustand der Menschen, dieser offenbart sich im Expressionismus deutlich. Dagegen steht nur ein technisches Können vieler, die ihren inneren verworrenen Seelenzustand zudecken, indem sie von Tradition und technisch oft vollendeter Nachahmung sich nicht entfernen wollen. Dieses ist auch nur eine Art der Furcht und des Hasses gegen den Geist. Man kann auch von einer allgemeinen Verschwörung gegen die Wahrheit sprechen. – Weil so wenig künstlerischer Geist herrscht, der immer vereinfacht, herrschen auch so verworrene soziale Verwaltungsmethoden und politische Dämonien. –

Wie soll man da noch Raffael verstehen? Wenn man das Christentum nicht mehr versteht? Kunst holt sich der Mensch aus den Himmeln, wie sie mit der Erde zusammenhängen.

Diese Kunstmöglichkeit wieder zu gewinnen, hat der Christus gebracht. Herman Grimm hat wiederholt begonnen, eine Biographie Raffaels zu schreiben, er konnte nur von den Bildern schreiben, wie sie in den verschiedenen Völkern aufgenommen wurden. Eine Biographie wurde daraus niemals, das sah er auch ein und schreibt dann in seinen Fragmenten: «Raffael ist ein Bürger der Weltgeschichte, wie einer von den 4 Flüssen ist er, die dem Glauben der alten Welt nach aus dem Paradiese kamen.» –

Das, was gegenwärtig christlich-römischer Glaube ist, drückt nur die Furcht vor der geistigen Welt aus, die mit Hass und Spott verbunden ist. So zeigen sich Denken, Fühlen und Wollen als die drei üblen Gesellen der alten Freimaurerei in der einzelnen Menschenseele. –

Wie muss es in Menschenseelen aussehen, die ganz ernst Kinovorstellungen zur Kunst rechnen? Die untermenschlichen Kräfte des Mechanischen ziehen die Menschen in einen seelenleeren Raum.

Im Mai kam Berta zu mir nach Wien zu einer Zahnbehandlung bei Zeissig. Wir fuhren zusammen nach Baden; Berta war seit Mamas Tod nicht mehr bei Arthur. Wir verbrachten einen

schönen Nachmittag zusammen. So wie vor einigen Jahren fuhr ich mit Berta am [zum] Kahlenberg, und [wir] gingen zu Fuß nach Grinzing. So selten ist es jetzt, dass ich mit Berta etwas unternehmen kann, wir haben auch am Abend im altrussischen Restaurant «Bojar» gegessen bei Balalajka Musik. Ich freue mich, wenn ich auf diese Art mit Berta zusammen sein kann. Sie wohnte im Hotel «König von Ungarn», in welchem wir in früheren Jahren oft wohnten. – Anschließend an diesen Wiener Aufenthalt fuhr ich nach Heiligenkreuz zu Kotz. Ich war seit der Hochzeit von Gabriele nicht bei ihnen. Verbrachte acht Tage bei ihnen. – An einem Tag fuhren wir zum Nachtmahl nach Stankau zu Cari Trauttmannsdorff ins Protektorat. – Seit 39 Jahren komme ich nach Heiligenkreuz und war niemals auf der Ruine der alten Burg Pfauenberg. Therese fuhr mich bis in den Ort, und dann stiegen wir auf die Burg, von wo wir eine wunderbare Aussicht hatten. Auf der Rückfahrt hielten wir uns in Dianaberg bei Kolovrats auf. –

Nach Pfingsten fuhr ich ins Altreich, zuerst nach Heidenheim zu Hans Voith. Ich verbrachte zwei sehr schöne Tage mit ihnen, in dem schönen Haus im lieben Familienkreis, besichtigte ihr biologisches Gut und den wunderbaren Garten. Voith zeigte mir auch seine Maschinenfabrik; eine großartige Anlage, die einzige in Deutschland, in welcher so große Turbinen gemacht werden. Er beschäftigt 500 Ingenieure. – Anschließend der biologische Garten und diese Verbindung bedeutet schon zwei Welten! Dann fuhr ich nach dem lieben Stuttgart mit den vielen Erinnerungen. Herr von Grone hatte mich aufgefordert, wieder einmal die Freunde zu besuchen. Wir hatten zwei schöne Abende, einen bei Frau Dr. Mellinger und einen bei Grone. Ich wohnte in der Pension Regina, Alexanderstraße 93 des Baron Hornstein. In Stuttgart erhielt ich von Menny Lerchenfeld einen Brief mit der Nachricht, dass sie mit ihrer Freundin, der Schauspielerin Margarete Melzer, zur Reichstheaterwoche nach Wien kommt, ich möchte ein Wiedersehen möglich machen. So fuhr ich dann nach Wien und war einige Tage mit Menny dort. An einem Nachmittag fuhren wir bei schönstem Wetter nach Baden zu Arthur. – Menny spielte märchenhaft schön am Klavier. Die ganze Familie war von ihr begeistert, und auch sie fühlte sich sehr wohl. –

Weltsymptome:

1. Die Beisetzung des Präsidenten Masaryk, die Apotheose des Städtewesens und Bürgertums.
2. Selbstvernichtung Spaniens.
3. Hegemonieergreifung Japans über Asien, Raillierung zum Kampf gegen Amerika auf europäischem Boden.
4. Wahnsinnsausbruch in Mittel-Europa als Folge okkultur Mächte durch europäische Medien. – Staatskoller politischer Parvenues, Städte- und Märktekarzinom. – Vorbereitung des Unterganges von 100 Millionen Menschen in Europa. –

Kunst und die Sprache Michaels

Man kann auch von einer allgemeinen Verschwörung gegen die Wahrheit sprechen. – Weil so wenig künstlerischer Geist herrscht, der immer vereinfacht, herrschen auch so verworrene soziale Verwaltungsmethoden und politische Dämonien. – Wie soll man da noch Raffael verstehen? Wenn man das Christentum nicht mehr versteht? Kunst holt sich der Mensch aus den Himmeln, wie sie mit der Erde zusammenhängen. Diese Kunstmöglichkeit wieder zu gewinnen, hat der Christus gebracht.

*

Ich muss immer an die Worte Dr. Steiners denken, die er mir im Juli 1917 in Berlin sagte: «Man muss auch zusehen können, wie Völker zugrunde gehen.»

Es war eine Gedankenlosigkeit, den sogenannten Krieg, der 1914 begann, einen Krieg zu nennen. Es war die erste ernste Mahnung an die Kulturmenschheit als Ganzes, dass eine Weltende eingetreten war. – Es wurde der Menschheit gesagt, ihren Sinn in die geistige Welt zu lenken. Die Mahnung war vergeblich. Das Gegenwärtige musste kommen.

Es ist ein apokalyptisches Geschehen, ein auf dem offenen Plan der Weltgeschichte sich abspielendes Mysterium, welches durchschaut werden muss. –

Auf geistehernen Tafeln stehen die Worte des Michael-Boten: 1. Staatsmänner, deren letzte Weisheit der Krieg ist, sind keine Kulturmenschen.

2. Krieg kann nicht durch Krieg, Bolschewismus nicht durch Bolschewismus bekämpft werden.

3. Völker und Menschen führen keine Kriege, Staaten führen Kriege. –

Daher müssen einzelne Menschen durch wirkliche Ideen die Wirksamkeit der Staaten begrenzen.

Ludwig Polzer-Hoditz

Dann Durchbruch des Bewusstseins in die geistige Welt und Inkarnationen der großen Seelen und dann durch sie geistig-seelischer Wiederaufbau. –

Das Leben ist mir sehr schwer zu tragen, muss oft weinen und sehe keine wirkliche Aufgabe für dieses Mal, der ich noch gewachsen wäre. –

Diese Lebenserinnerungen will ich, so lange ich lebe, tagebuchartig fortsetzen, jedoch nur einiges, mir wichtiger Erscheinendes niederschreiben. –

Vom 13. auf den 14. Jänner 39 hatte ich um Mitternacht ein Traumgesicht: Ich fand mich wie in einer Kirche oder der Sakristei einer solchen. Ein Kardinal trat mir gegenüber, mit dem ich ein Gespräch führte. Wir sprachen nicht in Worten, sondern mit Augen und Gesichtsausdrücken. Das Antlitz des Kardinals wurde unendlich freundlich und verständnisvoll. Dann kam ein zweiter Kardinal hinzu. Es wurde mir gesagt, es sei der von St. Jago de Compostella [Santiago de Compostela]. Dieser hatte ein finsternes und böses Antlitz und begann auf den ersten furchtbar böse loszuwettern in höchster Aufregung. Den Inhalt der Gespräche konnte ich nicht verstehen. Der eine war mir freundlich, der andere feindlich gesinnt... (bereits berichtet, siehe Seite 26).

Die einzelne individuelle menschliche Wesenheit ist die primäre Grundlage des Lebens auf der Erde, sie muss gepflegt und zum Geistigen geführt werden, will man eine starke wirkliche Gemeinschaft haben. – Wenn man nach der abstrakten Gemeinschaftsphrase regiert und verwaltet, ruiniert man den Menschen und dadurch die wirkliche Gemeinschaft. Nicht durch die Pflege einer «Summe» von Menschen kann man eine Gemeinschaft stärken. Das was man gegenwärtig staatlich eine Gemeinschaft nennt, ist ein Phantom ohne Leben, welches Tod verbreitet.

Die nicht wirklich erkenntnismäßig, sondern nur kirchlich autoritär gelösten Geisteskämpfe des Konzils von Nicäa zwischen Realisten und Nominalisten spielen heute verwirrend in die Politik herein. – Man versteht nicht einmal, dass es sich um einen geistigen Realismus handelte. – Thomas v. Aquino war das Opfer dieser autoritären Entscheidung für den Nominalismus. –

Im Juni bekam Julius Keuchhusten, sein kleines einjähriges Kind steckte sich von ihm an, außerdem bekam er im Genick ein Abszess, welches durch schlechte Behandlung sehr bösartig wurde. So verging der Sommer unter Leiden u. Sorgen und Schwierigkeiten. Vierzehn Tage war Anna mit dem Kinde in Helmonsöd. –

Im August verbrachte ich 12 Tage als Gast bei meinem lieben Bruder und nahm neun Schwefelbäder, hoffend, dass die Ischiasschmerzen im linken Oberschenkelgelenk besser würden. Die Zeit verging sehr angenehm.

Die Frage beängstigt alle, ob der Krieg zu vermeiden sein wird. –

2. September. Der Krieg zwischen Deutschland u. Polen ist ausgebrochen, wird er noch einmal lokalisiert werden können?! Ich muss immer an die Worte Dr. Steiners denken, die er mir im Juli 1917 in Berlin sagte: «Man muss auch zusehen können, wie Völker zugrunde gehen.»

9. September. Es war eine Gedankenlosigkeit, den sogenannten Krieg, der 1914 begann, einen Krieg zu nennen. Es war die erste ernste Mahnung an die Kulturmenschheit als Ganzes, dass eine Weltenwende eingetreten war. – Es wurde der Menschheit gesagt, ihren Sinn in die geistige Welt zu lenken. Die Mahnung war vergeblich. Das Gegenwärtige musste kommen. – Im ersten Mysterien-Drama lässt Rudolf Steiner den Geist der Elemente so sprechen:

«Es müssen Geister Welten brechen,
Soll euer Zeite schaffen
Vernichtung nicht und Tod
Den Ewigkeiten bringen.»

Dieses Weltenbrechen geschieht jetzt. – Es ist ein apokalyptisches Geschehen, ein auf dem offenen Plan der Weltgeschichte sich abspielendes Mysterium, welches durchschaut werden muss. –

Auf geistehernen Tafeln stehen die Worte des Michael-Boten:

1. Staatsmänner, deren letzte Weisheit der Krieg ist, sind keine Kulturmenschen.
2. Krieg kann nicht durch Krieg, Bolschewismus nicht durch Bolschewismus bekämpft werden.
3. Völker und Menschen führen keine Kriege, Staaten führen Kriege. –

Daher müssen einzelne Menschen durch wirkliche Ideen die Wirksamkeit der Staaten begrenzen. –

Vorläufig beende ich meine Lebenserinnerungen. Ich wünschte, dass diese meinem Enkel Christward-Johannes zugeführt werden, sobald sich die Möglichkeit ergibt.

Dieses ist ein testamentarischer Wunsch, den ich ausspreche. –

Ich hoffe, dass sie mein Bruder auch noch lesen wird. –

Diesen Erinnerungen werde ich, wenn mir dazu Leben u. Zeit vergönnt wird, noch ein Kriegstagebuch folgen lassen. D.h. dasjenige, was ich während des zweiten Weltkrieges geistig erlebte und seelisch durchmachte.

[Schluss der handschriftlichen Aufzeichnungen. Die Abschrift besorgte Brigitte Eichenberger.]

BUCHBESPRECHUNG

Michael Bauer: «Bunte Perlen»*

Michael Bauer (1871–1929) war mein Wegbereiter der Waldorfpädagogik. Sein Geburtstag wiederholte sich 2021 zum hundertfünfzigsten Mal.*

Die Kinder waren ihm nicht unentwickelte Menschen, an denen dies und jenes auszusetzen und zurechtzurücken ist, seine gütig strahlenden Augen ruhten auf ihnen, als ob er von ihnen zu lernen habe, als ob sie ihm etwas zu offenbaren hätten. Schon im Kinde achtete er das Wesen, das zur Freiheit geboren und zur Freiheit erzogen sein will. Sein Erziehen war mehr ein Leiten, Bilden und Aufwecken. Kein Wunder, dass die Schulkinder ihren Lehrer liebten, ja verehrten. Nie hatte er Disziplinschwierigkeiten; selbst in der Fortbildungsschule wusste er das Interesse der oft schulüberdrüssigen Lehrlinge neu zu wecken. Hohes Ansehen genoss er auch unter seinen Kollegen durch das, was er tat, sprach und schrieb. Aber auch von der Bevölkerung wurde er geliebt. Der Mann, der sich schon als Volksschullehrer einer strengen inneren Schulung unterzog, vermochte auf die Art jedes Menschen einzugehen, ihm zuzuhören, so dass sich dieser verstanden fühlte. Mit Schnurren und Anekdoten, die er mit verhaltenem Lächeln zum Besten gab, konnte er die Bauern am Wirtshaustisch unterhalten. Niemand nahm Anstoß daran, dass er keinen Wein trank.

Für ihn war es äußerst wichtig, dass Erzählstunden in der Schule als separates Fach Einlass finden; die Geschichten in *Bunte Perlen* wurden alle erzählt und sind erst später aufgeschrieben und in einer bayrischen Lehrerzeitung abgedruckt worden. Michael Bauer war Lehrer in Nürnberg bis ins Jahr 1912. Er erzählte diese Geschichten seinen Kindern in der Schule. Freunde, die davon erfuhren, regten ihn an, sie niederzuschreiben, und in einer illustrierten Wochenschrift mit dem Titel *Jugendlust* wurden sie dann gedruckt, so dass viele Kinder sie kennenlernen konnten. Sie sind nun gesammelt worden, und eine Anzahl von ihnen wurden in dieses Bändchen aufgenommen. Es ist das erste Mal, dass nicht nur die «Pflanzenmärchen» und die



«Jugenderzählungen», sondern noch weitere schöne Beiträge in einem Band aufgenommen wurden.

Michael Bauer war ein Lehrer, zu dem wir alle gern in die Schule gegangen wären. Er war groß gewachsen und sah sehr streng aus, aber aus seinen Augen leuchtete Güte und Wärme; die Kinder fühlten sich bei ihm geborgen und verstanden.

Er war streng insofern, als er die Kinder zur Arbeitsamkeit anhielt und von ihnen verlangte, dass sie ihre Pflichten ausführten – auch dann, wenn es ihnen nicht sonderlich behagte. «Dadurch stärkt sich eure Willenskraft», ermunterte er sie und

stand ihnen helfend bei in der täglichen Übung der Pflichterfüllung, die er ihnen aufgab. Und die Kinder folgten ihm, weil sie ihren Lehrer liebten.

Michael Bauer war auch sehr darum besorgt, dass die Kinder in der Schule nicht nur Wissensinhalte vermittelt bekamen, sondern dass auch die Phantasiekräfte und die Kräfte des Gemüts, des Mitfühlen-Könnens ausgebildet wurden. Darum erzählte er diese Geschichten. Die Kinder erlebten im Zuhören innere Bilder, sie sahen gleichsam, was ihnen als Erzählung durch die warme Stimme ihres Lehrers geschenkt wurde.

Aus dem Schatz, den die Kinder namentlich aus den naturkundlichen und geschichtlichen Schilderungen in ihr Herz aufgenommen hatten, sollten sie anschließend lernen – zunächst mit Hilfe des Lehrers –, Gedanken zu bilden. Dabei war Michael Bauer bedacht, den Schülern immer weniger zu geben und sie mehr und mehr selber finden zu lassen. Denn er wollte sie zu selbständigen Menschen erwecken, so dass sie allseits gebildet, frei ihre Aufgabe im Leben zu ergreifen vermochten.

Michael Bauer erstrebte sehr hohe Ziele in seinem Unterricht. Aber was er von anderen als Lehrer forderte, das forderte er in noch strengerem Maße von sich selber. Und weil er selber ein unentwegt Lernender und Strebender war, darum war er auch so ein anregender, weckender Lehrer.

Ein Mann, der ihn als Kind erlebt hatte, hielt seine Erinnerung an Ausflüge mit Michael Bauer in folgender Schilderung fest:

* *Bunte Perlen. Sinnige Geschichten, Märchen und Zaubereien*, mit Zeichnungen von Karlheinz Flau, Jürgensendesign, 171 Seiten, 17cm x 24cm, ISBN 9783939240518.

«Das Schönste war, wenn wir zusammen einen Wanderausflug machten. Michael Bauer war «draußen» von einer Aufgeschlossenheit, die sich allerdings nicht in Worten äußerte. Die Natur schien ihn zu lieben und es war unglaublich, was er alles sah. Mir wäre es weiter nicht verwunderlich gewesen, wenn er angefangen hätte, den Vögeln zu predigen, wie weiland sein berühmter Vorfahre Franz von Assisi. Er ging beschwingt durch die Natur und war erfüllt von einer fröhlichen Frömmigkeit. Er konnte liebevoll eine schöne Baumgruppe betrachten und man sah mit seinem Blick in einer einfachen Landschaft Wunder der Schönheit.

Wenn wir dann irgendwo im Walde oder in einem ländlichen Gasthaus bei Milch und Butterbrot rasteten, dann geriet er in eine behagliche Stimmung und erzählte ergötzliche Geschichten aus seiner Bauernjugendzeit, wobei er in seinen heimatlichen Dialekt verfiel, was einfach köstlich war. Er war wieder der junge Bären-Michel und ritt auf der Weide den Stier.

Diese und ähnliche Jugendgeschichten sind in der Zeitschrift *Jugendlust* veröffentlicht. Jeder solche Ausflugstag war herausgehoben aus dem alltäglichen Leben und leuchtete fort in heiterem Glück. Bei den Ausflügen saßen wir Kinder um ihn herum auf einer Waldwiese oder auf



Michael Bauer (1871–1929)

einem Berg in der Fränkischen Alb und lauschten ihm. Er war ein Meister im Erzählen von Märchen und Geschichten. So berichtet eine einfache Frau, dass sie als Kind, obwohl sie gar nicht Schülerin von Michael Bauer war, jeden Tag auf ihn gewartet hätte, um auf dem Schulweg von ihm Märchen zu hören.»

In dem Buch finden sich übrigens neben den Pflanzenmärchen die Geschichten «Tauperle» und «Schneestern», «Die neuen Heinzelmännchen», «Bauer Überschlau» – aber auch traurige Geschichten wie «Mama», «Fitzla net Haua» und «Großvater und Enkel». Die Gemütsbildung beim Menschen spiegelt sich in den Erzählungen und sie war Michael Bauer besonders wichtig.

Peter Stühl

EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft
Monatsschrift auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners (Hg. von Thomas Meyer)

Der Europäer Jg. 27 / Nr. 11 / September 2023

Bezugspreise

- Einzelheft: Fr. 14.– / € 14.– (zzgl. Versand)
- Doppelheft: Fr. 22.– / € 22.– (zzgl. Versand)
- Jahresabonnement: Fr. 145.– / € 145.– (inkl. Versand)
- Luftpost/Übersee: Fr. 210.– / € 210.– (inkl. Versand)
- Probeabonnement: (3 Hefte): Fr. 40.– / € 40.– (inkl. Versand)
- AboPlus (Jahresabo plus Spende): Fr. 200.– / € 200.–

Erscheinungsdaten

Die Zeitschrift erscheint (der schwierigen Zeitlage geschuldet) zur Mitte des Monats.

Kündigungsfrist

Eine Kündigung muss spätestens einen Monat vor Ablauf des Abos eintreffen. Sonst wird das Abonnement bzw. das Geschenkabonnement automatisch um ein Jahr verlängert.

Redaktion

Thomas Meyer (verantwortlich), Dr. Gerald Brei, Brigitte Eichenberger, Christoph Gerber, Dr. Bettina Volz, Lukas Zingg

Auslandskorrespondent: Andreas Bracher.

Redaktionelle Mitarbeit: Béatrice Vianin

Redaktionsanschrift und Produktion

E-Mail: kontakt@perseus.ch, Tel: 0041 (0) 79 899 74 47
Postfach 611, 4144 Arlesheim

Allgemeine Auskünfte

E-Mail: kontakt@perseus.ch, Tel: 0041 (0) 79 343 74 31

Abonnementsverwaltung

E-Mail: abo@perseus.ch, Tel. 0041 (0) 79 343 74 31
Postfach 611, 4144 Arlesheim

Inserate/Beilagen

E-Mail: inserat@perseus.ch,
Inseratpreisliste auf Anfrage oder im Internet.

Leserbriefe

E-Mail: redaktion@perseus.ch oder:
Brigitte Eichenberger, Metzgerstrasse 3, CH-4056 Basel
Tel: 0041 (0) 61 383 70 63, Fax: 0041 (0) 61 383 70 65

Jeder Autor verantwortet seinen Beitrag selbst.
Bei unaufgefordert eingesandten Manuskripten kann Rücksendung nicht garantiert werden.

Satz: Nils Gunzenhäuser, Lörrach

Druck: Hofmann Druck, Emmendinger Buch- und Offset-Druckerei

Bankverbindungen DER EUROPÄER

CH PC-Konto 70-229554-9
IBAN: CH55 0900 0000 7022 9554 9
BIC: POFICHBE
Perseus Verlag AG, DER EUROPÄER, Basel
D Perseus Verlag, Postbank Karlsruhe
IBAN: DE79 6601 0075 0355 119 755
BIC: PBNKDEFF

Perseus Förderverein

Präsident: Dr. Gerald Brei
Postanschrift: c/o Isabelle Sturm
Elisabethenstrasse 40, CH-4051 Basel
E-Mail: perseus.foerderverein@bluewin.ch
Infos: www.perseus.ch/verlag/perseus-foerderverein

Bankverbindungen Förderverein

CH PC-Konto 60-407651-6
IBAN: CH03 0900 0000 6040 7651 6
BIC: POFICHBEXX
Perseus Förderverein

D Perseus Förderverein e.V., Postbank Stuttgart
IBAN: DE52 6001 0070 0173 0537 01
BIC: PBNKDEFF

Sämtliche Artikel und Zeichnungen dieser Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt.

ISSN 1420–8296

www.perseus.ch

Perseus Basel

Neu aufgelegt



Thomas Meyer

Ichkraft und Hellsichtigkeit

Der Tao-Impuls in Vergangenheit und Zukunft

Mit dem Wort «Tao» ist ein weitgespannter Entwicklungsimpuls verbunden, der das ganze Verhältnis von Ich und Welt umfasst.

3. Aufl., 144 Seiten, gebunden, mit Schutzumschlag,

Fr. 26.– / € 26.–

ISBN 978-3-907564-36-3



Perseus Verlag Basel



Die Zeitschrift DER EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft

Monatsschrift auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners

Erscheint seit November 1996
Herausgeber: Thomas Meyer
27. Jahrgang

- ☐ Einzelnummer Fr. 14.– / € 14.– (zzgl. Porto)
- ☐ Doppelnummer Fr. 22.– / € 22.– (zzgl. Porto)

- ☐ Probeabonnement für 3 Monate
3 Ausgaben Fr. 40.– / € 40.– (inkl. Porto in Europa)

- ☐ Jahresabonnement/ Geschenkabonnement*
Fr. 145.– / € 145.– (inkl. Porto in Europa)
Luftpost/Übersee Fr. 210.– / € 210.– (inkl. Porto)

- ☐ Spezialpreisabonnement für 1 Jahr Fr. 110.– / € 110.–

Wir bieten diesen Preis all denjenigen Langzeitabonnenten an, die Schwierigkeiten haben, den normalen Preis eines Abonnements zu bezahlen und vertrauen sowohl auf Ihre Ehrlichkeit, als auch auf Ihr Verständnis dafür, dass dieses Angebot nur für die Personen gedacht ist, die sich die Zeitschrift ansonsten nicht leisten könnten.

- ☐ AboPlus Jahres- oder 1 Geschenkabonnement plus
Spende Fr. 200.– / € 200.– (inkl. Porto)

Abonnement-Bestellung Online: www.Perseus.ch

E-mail: abo@perseus.ch

Telefon: +41 (0) 79 343 74 31

Adresse: Postfach 611, CH-4144 Arlesheim



Perseus Verlag Basel

EUROPÄER – Samstag

14.10.2023

10.00 – 12.30 Uhr und 14.00 – 17.30 Uhr

WELTGEWITTER UND KOSMISCHE INTELLIGENZ

in der atlantischen Zeit, zu Beginn
der Neuzeit und in der Gegenwart

Referent: Thomas Meyer

ACHTUNG NEUER VERANSTALTUNGORT

Eurythmiesaal, Dorneckstr. 6, 4143 Dornach
(2. Haus neben dem Speisehaus)

Begrenzte Teilnehmerzahl, Anmeldung erforderlich.

Kursgebühr: Fr. 100.– / € 90.–

Lehrlinge und Studierende: Fr. 50.– / € 45.–

Wir bieten die Möglichkeit einer Teilnahme zum halben Preis für DER EUROPÄER-Abonnenten an, die Schwierigkeiten hätten, den vollen Preis zu bezahlen.

Anmeldung erforderlich bei kontakt@perseus.ch
oder Telefon +41 (0)61 383 70 63

Bitte beachten Sie weitere Informationen zu
diesen Veranstaltungen auf www.perseus.ch

Daten weiterer Europäer-Samstage 2023

11. November

9. Dezember

Neu aufgelegt



Rudolf Steiner

Der Meditationsweg der Michaelschule

in neunzehn Stufen

«Die Klassenstunden»

Rudolf Steiners esoterisches Vermächtnis aus dem Jahre 1924

Diese neu gestaltete Ausgabe des esoterischen Vermächtnisses Rudolf Steiners (1861–1925) aus dem Jahre 1924

wendet sich an jedermann, der das ernste Bedürfnis nach einer wahrhaft zeitgemäßen meditativen Schulung in sich trägt. Es handelt sich um die dritte, vollständige Ausgabe der neunzehn esoterischen Stunden, die Rudolf Steiner zwischen dem 9. Februar und dem 2. August 1924 in Dornach gehalten hatte.

6. Auflage, 472 S., Leinen, gebunden, mit Schutzumschlag,

Fr. 43.– / € 40.–

ISBN 978-3-907564-79-0



Perseus Verlag Basel